Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1 2/3 Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2 1/6 Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 492. Mittag-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 21. October 1874.

Deutschland.

Berlin, 20. Octbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Staatsanwalts-Gehülfen Dr. jur. Fornet zu Loebau zum Landrathe des Kreises Oletzko ernannt; und dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Zimmermann zu Mühlhausen i. Thür. den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

An der Klosterschule in Roßleben ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Arnold Steudener II. zum Professor genehmigt worden. Der ordentliche Lehrer Dr. Carl Flebbe am Andreas-Gymnasium in Hildesheim ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Flensburg berufen worden. — Der bisherige Baumeister Carl Schreinert zu Hannover ist als königlicher Eisenbahn-Baumeister bei der hannoverschen Staatsbahn, und der bisherige Baumeister Friedrich Haupt zu Greifenberg i. Pomm. als königlicher Kreis-Baumeister daselbst angestellt worden. Der Lehrer Dr. Alwin Ranck zu Cassel ist zum Gewerbeschullehrer ernannt und an der königlichen Gewerbeschule zu Cassel angestellt worden.

Berlin, 19. October. [Se. Majestät der Kaiser und König] reisten gestern Nachmittag um 5 Uhr mittelst Extrazuges von Baden-Baden ab. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden begleiteten Se. Majestät bis Oos. Am Bahnhofe waren Se. Königliche Hoheit der Prinz Alexander von Preußen, der Fürst von Fürstenberg, die Herzogin von Hamilton, die Fürstin von Monaco und der preußische Gesandte Graf v. Flemming anwesend. Von der zahlreich versammelten Volksmenge wurden Se. Majestät mit den enthusiastischsten Zurufen begrüßt.

Die Großherzoglich badischen Herrschaften werden noch bis zur Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin in Baden verweilen.

Se. Maj. der Kaiser und König trafen heute früh 20 Minuten vor 9 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe ein und wurden daselbst von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, dem Minister des Innern Grafen zu Eulenburg, dem Staats-Secretär des Auswärtigen Amtes von Bülow, dem Commandanten General-Major v. Neumann und dem Polizeipräsidenten v. Madai empfangen. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz war bereits auf der Wildparkstation bei Potsdam in den Salonwagen Sr. Majestät eingestiegen. Nach dem Palais zurückgekehrt, hörten Se. Majestät die Vorträge des Kriegsministers, Generallieutenants v. Kameke, des Staatsministers v. Delbrück und des Staats-Secretärs v. Bülow und empfingen Allerhöchstihren Flügel-Adjutanten Major v. Stülpnagel. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 20. Octbr. [Der Kaiser. — Die Arnim'sche Angelegenheit. — Die Ausweisung von Dänen. — Verunglückungen beim Bergwerksbetrieb.] Der Kaiser ist nun glücklich angekommen und hat heut schon mehrere Audienzen ertheilt, sowie Vorträge entgegengenommen; auch Staatsminister Delbrück sollte heut einen Vortrag halten, bei dem es sich wahrscheinlich um die Entschlüsse betreffs der Reichstagssession handelte. Da der Kaiser dieselbe in Person eröffnen will, ist es wohl möglich, daß die Eröffnung um einige Tage früher stattfindet, als bisher in Aussicht genommen war; wahrscheinlich unmittelbar vor der Abreise des Kaisers nach Schlesien, also wohl in den letzten Tagen des Monats. — Ueber die Rückkehr des Fürsten Bismarck ist noch immer nichts Sicheres zu melden. Ob er übrigens zur Eröffnung des Reichstages oder erst einige Tage später hier eintreffen wird, scheint noch von anderen Erwägungen abzuhängen als nur von seiner Theilnahme an den Verhandlungen des Reichstages. — In den Ausschüssen des Bundesrathes, welche sich mit dem Bankgesetz zu beschäftigen haben, sollte heute der Schlußbericht zur Verlesung gelangen; es ist daher zu erwarten, daß das Plenum in der nächsten Zeit schon damit sich beschäftigen wird. — Es bestätigt sich, daß in dem Reichshaushalts-Etat für das nächste Jahr auch eine Position für die Justizcommission vorkommen wird, welche die Justizgesetze berathen soll. — In Bezug auf die Arnim'sche Angelegenheit hört man, daß die Voruntersuchung nicht so rasch erledigt werden wird, wie man erwartet hatte; es werden noch außerhalb Berlins noch verschiedene Ermittelungen stattfinden; auch wird ein Beamter noch nach Paris gehen, um auch dort thatsächliche Erhebungen vorzunehmen. — Die vom W. T. B. gebrachte Depesche aus der Wiener „Tages-Presse" bezüglich der Vorstellungen des dänischen Gesandten hierselbst bestätigt, was wir kürzlich schon gesagt, nämlich daß es sich dabei gar nicht um die sogenannte Nordschleswig'sche Frage, sondern nur um die Ausweisung einiger Dänen aus Nordschleswig handelte. Auch ersieht man daraus, daß die guten Beziehungen zwischen Preußen und Dänemark dadurch nicht nur nicht gestört, sondern im Gegentheil noch mehr befestigt worden sind. — Nach einem Ausweis über die Verunglückungen beim Bergwerksbetrieb Preußens während des Jahres 1873 war auf den unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Bergwerken und Vorbereitungsanstalten im vergangenen Jahre 247,594 Arbeiter beschäftigt, von welchen 820, oder 2,504 pCt. d. i. einer von 392 Mann durch Unglücksfälle zu Tode kamen. Das Verhältniß der Verunglückungen zur Zahl der beschäftigten Arbeiter ist etwas ungünstiger als im Vorjahr, wo von 217,520 beschäftigten Arbeitern 564 oder 2,479 pCt., d. i. einer auf 403 Mann, verunglückten. Bei dem Steinkohlenbergbau, welcher im Jahre 1872 383 Opfer an Menschenleben oder 2,739 pCt. der beschäftigtigten 139,858 Arbeiter forderte, d. i. auf 365 Mann 1 Verunglückter, sind im Jahre 1873 von 159,562 beschäftigten Arbeiter 450 Mann oder 2,820 pCt., d. i. 1 auf 355 Mann, verunglückt. Ein günstiges Herabgehen der Verunglückungsziffer zeigte bereits im Vorjahr der Braunkohlenbergbau, indem von 17,447 beschäftigten Arbeitern nur 53 Mann, d. i. 3038 pCt. oder 1 von 326 Mann zu Tode verunglückten; im Jahre 1873 betrug die Zahl der beschäftigten Arbeiter 18,068, von welchen 50 Mann oder 2767 pCt., d. i. auf 361 Mann einer, umkamen. Beim Erzbergbau stellt sich ebenfalls ein günstiges Verhältniß heraus. Während im Vorjahr von 63,493 beschäftigten Arbeitern 110 Mann oder 1,732 pCt., d. i. auf 577 Mann Einer verunglückte, traf dieses Loos im Jahr 1873 von 62,266 beschäftigten Arbeitern nur 98 Mann, oder 1,574 pCt., d. i. 1 auf 635 Mann. Bei der Gewinnung anderer Mineralien ist wiederum ein Steigen der Verunglückungsziffer zu bemerken, indem im Vorjahr von 6,722 beschäftigten Arbeitern 18 Mann oder 2,677 pCt., d. i. 1 auf 373 Mann, verunglückten. Während das Jahr 1873 von 7698 beschäftigten Arbeitern 22 Verunglückte oder 2,858 pCt., d. i. 1 auf 350 Mann aufweist.

= **Berlin**, 20. October. [Das Bankgesetz. — Die Justizcommission. — Bismarck.] Heute Mittag hielten die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen eine Sitzung zur Feststellung des Berichts über den Entwurf eines Bankgesetzes, worüber die Berathungen am letzten Donnerstag bereits und zwar in einer Abendsitzung zum Abschluß gebracht waren. Auch bei der zweiten Lesung kam man auf die Anträge wegen Umwandelung der Preußischen Bank in eine Reichsbank und auf Errichtung einer Reichsbank nach 10 Jahren zurück, jedoch abermals unter Ablehnung der Anträge. Der Bericht wird nun so schleunig wie möglich gedruckt werden, um zur Plenarberathung zu gelangen. Jedenfalls wird das Bankgesetz dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zugehen können, ob dies auch mit dem gesammten Reichsbudget der Fall sein wird, steht dahin. Gleichwohl ist es nach wie vor die ausgesprochene Absicht der Reichsregierung das Budget jedenfalls vor Weihnachten zum Abschluß zu bringen, um dasselbe verfassungsgemäß vor dem 1. Januar k. Js. publiciren zu können. Man giebt sich außerdem der bestimmten Erwartung hin, auch das Bankgesetz bis zur Weihnachtszeit durchberathen zu sehen. In wie weit es dann wünschenswerth ist, weitere Vorlagen zu bearbeiten, läßt sich im Augenblick noch gar nicht absehen, und es sind daher zur Zeit alle Betrachtungen über die Dauer der Session haltlos. Der späteste Termin der Reichstagsberufung möchte der 3. November sein (der 2. ist ein kathol. Festtag). — Der besonderen Commission des Bundesrathes, welche der Justizausschuß wählen und mit dem Entwurf des Civilehegesetzes für das Reich befassen soll, wird in erster Linie die Aufgabe zufallen, das Material zu sichten, welches die Bundesregierungen auf Ersuchen des Reichskanzler-Amtes hierher geschickt haben. Diese Berichte sind jetzt vollständig eingegangen, es fehlt jedoch noch das baierische Gutachten, dessen Eintreffen täglich erwartet wird. Der baierische Justizminister Dr. Fäustle wird in etwa 14 Tagen hierher kommen, um sich namentlich an den Arbeiten bezüglich der Reichsjustiz-Gesetze und des Civilehegesetz-Entwurfs zu betheiligen. Wenn der letztere und die Enwürfe über den Rechnungshof, wie über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches durch die bevorstehende Session erledigt werden sollen, dann freilich liegt es auf der Hand, daß die Zeit vom 3. November bis circa 20. December nicht ausreichen kann, doch wird hierüber jedenfalls vorläufig noch nicht beschlossen werden, zumal da die Wünsche der Bundesregierungen dabei erheblich mit in Betracht kommen. Nach einer allgemein verbreiteten Angabe wird Fürst Bismarck zur Eröffnung des Reichstages hier eintreffen und dann dauernd für den Winter in Berlin bleiben.

[Professor Homeyer †.] Heute (20.) ist der Geh. Ober-Tribunalsrath a. D., ordentlicher Professor der Berliner Universität, Vertreter derselben im Herrenhause und Kronsyndikus Dr. Gustav Homeyer gestorben. Derselbe war am 13. August 1795 zu Wolgast geboren, hatte sich 1821 als Privatdocent der juristischen Facultät zu Berlin habilitirt, in welcher er 1824 zum außerordentlichen, 1827 zum ordentlichen Professor ernannt wurde; von 1845 bis 1867 gehörte Homeyer als Rath dem Ober-Tribunal an; 1850 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1854 des Staatsraths. Er gehörte der ersten Kammer an und wurde in Folge Präsentation der Universität Berlin durch kgl. Cabinetsordre vom 27. November 1854 unter gleichzeitiger Bestellung als Kronsyndikus ins Herrenhaus berufen. Unter seinen zahlreichen Schriften ist die bekannteste der „Sachsenspiegel", drei starke Bände umfassend. Im Herrenhause hat Homeyer keinen erheblichen Einfluß ausgeübt, wozu wohl beigetragen haben mag, daß er sich nie einer Fraction angeschlossen hat. Die Universität Berlin wird demnächst einen andern Vertreter zur Berufung in das Herrenhaus zu präsentiren haben.

[Dr. Hermann Schwabe.] Am 19. October Nachmittags ist der in weiten Kreisen bekannte Director des Berliner statistischen Büreaus Dr. Schwabe einem längeren typhösen Leiden erlegen. Sein Verlust muß als ein in gewisser Beziehung unersetzlicher betrachtet werden. Das statistische Büreau der Stadt Berlin war unter seiner Leitung zu einem europäischen Rufe gelangt. Der internationale statistische Congreß, der Congreß für Gesundheitspflege, das deutsche Gewerbe-Museum und viele Vereine hiesiger Stadt, welchen Schwabe eine aufopfernde Thätigkeit widmete, werden seinen Tod schmerzlich empfinden. Schwabe's bedeutende Verdienste um die Statistik, namentlich durch Ausbildung der graphischen Methode, wurden zuletzt dadurch anerkannt, daß von dem Herrn Unterrichtsminister ihm eine Professur für Statistik an der hiesigen Universität übertragen war.

So an einem längst ersehnten Ziele stehend ist er dahin geschieden, ohne sich des Erreichten in ruhigem Genusse freuen zu können.

Die Leitung des statistischen Büreaus ist interimistisch dem bisherigen Mitgliede dieser Behörde Herrn Dr. Huppé übertragen worden.

[In der Untersuchung] wider die hiesigen Drougenwaarenhändler S. und Sch. und die Kaufleute V. und Consorten wegen Verkaufs von Meyerschen Brustsyrup hat das Obertribunal in der Sitzung vom 7. October cr. das freisprechende Urtheil des Kammergerichts vom 11. März cr. aufgehoben und die Sache zur contradictorischen Verhandlungen und Entscheidung in die Recurs-Instanz zurückgewiesen. Zur Motivirung dieses Erkenntnisses führt das Obertribunal aus: die Kaiserliche Verordnung vom 25. März 1872, betreffend den Verkauf von Apothekerwaaren, enthält unter A. eine Zusammenstellung von „Zubereitungen zu Heilzwecken", deren Feilhaltung und Verkauf ausschließlich in Apotheken gestattet ist. Unter denselben finden sich namentlich auch „Arzneisyrup" aufgeführt. Die Ansicht der Richter erster und zweiter Instanz, daß eine „Zubereitung zu Heilzwecken" nur dann „eine Arznei" im Sinne des Reichs-Straf-Gesetz-Buches (§ 367) darstelle, wenn sie wirklich Arzneistoffe, d. h. solche Stoffe enthalte, welche von der medicinischen Wissenschaft als zu Heilzwecken dienend anerkannt seien, und daß der Meyersche Brustsyrup, weil rücksichtlich seines Inhalts ein derartiger Beweis nicht erbracht sei, von der erwähnten Kaiserlichen Verordnung nicht betroffen werde, entbehrt der Begründung. Für die Anwendbarkeit dieser Verordnung und der in § 367 des R. St. G. B. bestimmten Strafe ist vielmehr lediglich Form und Zweck entscheidend. Wenn daher eine Zubereitung in einer der Kaiserlichen Verordnung entsprechenden Arzneiform als „Heilmittel gegen Krankheiten" feilgeboten wird, so ist sie denjenigen „Zubereitungen zu Heilzwecken" beizuzählen, deren Feilhalten und Verkauf ausschließlich in Apotheken gestattet ist, gleichviel ob sie wirkliche Arzneistoffe enthält, und ob die dabei zur Verwendung gekommenen Grundstoffe für Heilzwecke überhaupt dienlich sind.

Stettin, 19. October. [Enthüllung des Denkmals für Robert Prutz.] Die „Ostsee-Ztg." berichtet über die Feier:

Der gestrige Sonntag, ein nationaler Festtag in doppelter Beziehung, als Tag der Schlacht bei Leipzig und als Geburtstag des Kronprinzen, war zur Enthüllungsfeier des Denkmals ausersehen, durch dessen Errichtung das Andenken an Robert Prutz geehrt werden soll. Das herrlichste Wetter und eine nach Tausenden zu zählende Menge, welche sich an der Grabstätte des vor zwei Jahren heimgegangenen Dichters auf dem Nemitzer Kirchhofe eingefunden hatte, gaben der Feier auch äußerlich ein besonders festliches Gepräge. Eine Anzahl hiesiger Vereine, so der Handwerkerverein, der Stettiner Gesangverein, der Turnverein, Verein junger Kaufleute, „Freya" ꝛc. waren durch Deputationen besonders vertreten. Den Angehörigen des Dichters, der hinterbliebenen Wittwe und ihren Töchtern, waren Ehrensitze gegenüber dem, noch mit seiner Hülle versehenen Denkmal errichtet. Der Sohn des Verewigten, Dr. Hans Prutz, der ebenfalls zu der Feier eingeladen worden, war durch Amtsgeschäfte in Berlin zurückgehalten. Präcise 11 Uhr eröffnete die Feier mit dem Gesang „Schottischer Barden-Chor" von Silcher, welcher, wie auch die übrigen Gesangsvorträge, von dem Gesangschor des Handwerkervereins, unter Mitwirkung von Mitgliedern des Stettiner Gesangvereins ausgeführt wurde. Dann fiel die Hülle und die Broncebüste des Dichters, vom Prof. Wolff in Berlin ausgeführt, strahlte von einem, etwa 10 Fuß hohen Granitpiedestal, neben der Grabstätte auf dem Höhepunkt des Kirchhofes auf die Festtheilnehmer herab. Herr Stadtrath Bock hielt darauf von einer Tribüne herab die Festrede Er leitete sie damit ein, daß er hervorhob, wie wohl keine größere Stadt Deutschlands in ihrer freiheitlichen Entwickelung mehr gehemmt, keine in der Pflege geistiger Güter weniger begünstigt worden sei als Stettin und begründete das durch eine Skizzirung der historischen und localen Beziehungen. Trotzdem sei Stettin in dieser Hinsicht nicht zurückgeblieben und hervorragende Männer, wie Prutz und Giesebrecht, hätten durch ihre Mitwirkung an der Pflege zahlreicher Bildungsvereine hervorragenden Antheil genommen. Was Stettin besitze, habe es sich selbst zu danken und könne stolz auf seine bedeutenden Männer sein. Was Prutz in erster Reihe dem Vaterlande geleistet, sei vielfach anderweit anerkannt worden. Hier sei dessen, was er seiner Vaterstadt als Volkslehrer in allen Kreisen gewesen, ganz besonders zu gedenken, namentlich was er im Kreise des Gewerksstandes gewirkt. Robert Prutz habe nicht in vornehmer Abgeschlossenheit gelehrt, er habe gewußt, daß das Verständniß des Schönen und Wahren das Gemeingut Aller sei. Sein Hinscheiden sei daher gerade auch in diesen Kreisen so tief betrauert worden. Er habe bei jeder Gelegenheit der allgemeinen Stimmung ungescheut Ausdruck zu geben gewußt und sei in dieser Beziehung der Volksfeier des 50jährigen Gedächtnißtages der Völkerschlacht von Leipzig besonders zu gedenken, an welchem Tage, vor nun 11 Jahren der Dichter in voller Lebensfrische die Weihrede hielt. Wie er ein freier Sohn des Vaterlandes gewesen, sei er ein treuer Sohn seiner Vaterstadt geblieben, denn er habe einträglichere Stellen, zu denen er berufen worden, indem nur von ihm Fügsamkeit, nicht Abfall von seiner Gesinnung verlangt wurde, wiederholt ausgeschlagen. Dafür sei ihm aus allen Schichten der Bevölkerung volle Anerkennung entgegen getragen worden. — Nachdem Redner sich noch mit einer bezüglichen Ansprache an die Angehörigen des Dichters gewandt, wies er darauf hin, daß das Denkmal nicht für die Gegenwart nothwendig, sondern für die kommenden Geschlechter bestimmt sei, indem es sie daran mahnen solle, stets nach den höchsten Zielen zu schauen und über den materiellen Bestrebungen nicht die idealen zu versäumen. „Ihnen Allen, hochverehrte Anwesende", so schloß Redner, „den Künstlern und Meistern, welche dies Werk geschaffen, allen Förderen dieses Denkmals, sage ich im Namen des Ausschusses den besten und ehrerbietigsten Dank. Diese Stätte aber sei uns fortan besonders geweiht. Dieses Denkmal werde von uns Allen in sorgsame Hut genommen. Dieses eherne Dichterbild leuchte fortan von der Höhe hernieder, ein Wahrzeichen den kommenden Geschlechtern die Nähe einer Stadt der Gesittung und Bildung verkündigend!" Nach Vortrag des Liedes von Bechstein: „Ueber den Gräbern" ꝛc. widmete der Vorsteher des Handwerker-Vereins, Herr Klug, bei Niederlegung eines Lorbeerkranzes an der Grabstätte, dem dahingeschiedenen Sänger und Meister einige Worte des Dankes. Andere Vereine hatten ebenfalls Lorbeer- und Imortellenkränze dargebracht. Freiligraths Lied: „O lieb, so lang' Du lieben kannst" machte den Beschluß der Feier.

Marburg, 17. October. [Verurtheilung.] Am 13. d. war vor dem hiesigen Kreisgerichte Termin in der Anklagesache gegen Pfarrer Walter zu Anzefahr wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck. Dieser Beleidigung soll sich der genannte Herr dadurch schuldig gemacht haben, daß er am 18. Juli d. J. in Frankenberg, woselbst er Gottesdienst halten wollte, in einem Wirthschaftsgarten bei Besprechung des Kissinger Attentats zu den Anwesenden, die ihn zu dieser Unterredung veranlaßten, geäußert haben soll: „Kullmann sei von Bismarck gedungen worden." Fürst Bismarck selbst hatte den Strafantrag gestellt. Pfarrer W. bestritt, daß er von Bismarck selbst gesprochen habe und mehrere Zeugen bestätigten, daß seine Ausdrücke gewesen seien, „Bismarck's Seits, Bismarck's Partei, Bismarckianer". Andere Zeugen aber sagten gegentheilig aus und die Verkündigung des Urtheils wurde auf den 20. ausgesetzt. Dem Vernehmen nach soll Pfarrer W. hier keinen Anwalt für seine Vertheidigung haben finden können, die er daher selbst übernehmen mußte.

Aus Baden, 16. October. [Bischof Hefele.] Durch die Blätter lief jüngst die Nachricht, die badische Regierung habe dem Bischof Hefele in Rottenburg den erzbischöflichen Stuhl von Freiburg angeboten, der Bischof aber habe dieses Anerbieten mit dem Bemerken abgelehnt, er könne den vorgeschriebenen Eid nicht leisten, beziehungsweise die in Baden bestehenden kirchlich-politischen Gesetze nicht ausführen. Zuverlässigen Erkundigungen zufolge ist diese Nachricht ganz wesentlich entstellt. So behauptet eine an die „Bad. Landeszeitung" gerichtete Zuschrift, indem sie aufstellt, es dürfte eine von ihr gegebene Darstellung des Vorgangs der Wahrheit jedenfalls bedeutend näher kommen. Diese Darstellung führt aus: „Dem Bischof Hefele konnte die Badische Regierung den erzbischöflichen Stuhl nicht anbieten, weil die Badische Regierung den Erzbischof nicht zu ernennen, sondern nur eventuell zu bestätigen hat. Man dürfte den Bischof nur darüber befragt haben, ob er für den möglichen Fall, daß das Freiburger Domcapitel ihn der großherzoglichen Regierung als Erzbischof vorschlagen würde, diese Stellung annehmen würde, und bejahenden Falls, unter welchen Bedingungen (selbstredend kirchenpolitischen). Bischof Hefele hat ohne Zweifel schon die erste Frage absolut verneint, hatte also durchaus nicht nöthig, die zweite überhaupt zu beantworten. Daß er in rein privater Unterhaltung seine persönliche Anschauung über die Badische Kirchengesetzgebung mitgetheilt hat, ist allerdings anzunehmen, und dürfte von ihm dabei der Unterschied zwischen dieser und der Würtembergischen Kirchengesetzgebung näher erläutert, namentlich aber betont worden sein, daß die katholischen Geistlichen in Würtemberg kein besonderes Staatsexamen ablegen müssen, sondern bezüglich der Examina allen Staatsdienern, beziehungsweise den Studirenden aller übrigen Facultäten der Universität gleichgestellt sind, und daß er als Bischof weder eine Bevorzugung, noch eine Benachtheiligung seines Klerus wünschen könne. Bei seiner absoluten Weigerung, seinen eigenen Bischofsstuhl zu verlassen, hat Herrn von Hefele ohne Zweifel der Gedanke geleitet, daß durch seinen Weggang von Rottenburg der Ausbruch eines Kirchenconflictes auch in Würtemberg dermalen sehr leicht möglich, durch seine Uebernahme des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg die baldige Beilegung des Badischen Kirchenconflictes unwahrscheinlich sei, und es bleibt vollständig gleichgiltig, ob der hochwürdige Herr bei der beregten Unterredung diesen Gedanken ausgesprochen hat oder nicht."

Metz, 14. October. [Abzug nach Frankreich.] Es befindet sich in hiesiger Stadt immer noch eine kleine Anzahl Leute, welche s.

Z. es verschmäht hatten, zu optiren, weil sie glaubten, Elsaß-Lothringen werde nur vorübergehend im Besitze Deutschlands bleiben, und daß es daher nicht der Mühe werth sei, nach Frankreich überzusiedeln. Seit sie aber einsehen, daß sich die Zustände im Reichslande, wenn auch langsam, so doch deutlich wahrnehmbar befestigen, scheinen sie des Wartens müde geworden zu sein und ziehen, wie die „Metzer Ztg." meldet, nun vor, nachträglich nach Frankreich auszuwandern. Der deutschen Regierung kann dies nur erwünscht sein. Je früher die unzufriedenen Elemente, welche die jetzige politische Gestaltung des Landes nur für eine vorläufige halten, ausscheiden, desto bälder ist Hoffnung vorhanden, daß normalere Zustände eintreten werden.

Schweiz.

Bern, 17. October. [Die Conferenz von Abgeordneten westschweizerischer Regierungen zur Bekämpfung des Mädchenhandels] hat sich auf folgende Grundlagen für einen diesfälligen Concordatsentwurf geeinigt:

1) In jedem Canton der romanischen Schweiz soll mit finanzieller Unterstützung des Staates ein sogen. comité de patronage bestehen, das mit den hauptsächlichsten Centren des Auslandes Verbindungen zu unterhalten hätte, um einerseits sich nach offenen Stellen für Gouvernanten oder Bonnen zu erkundigen, anderseits unsere jungen Landsmänninnen, die eine solche Stelle angenommen haben, in ihrer Carriere zu überwachen. Man wird den Bundesrath angehen, die schweizerischen Consulate von diesem Gesichtspunkte der Ueberwachung aus in Bezirke einzutheilen, damit dasjenige Mädchen, das Klage führen will, zum Voraus weiß, an welchen Consul es sich zu wenden hat. 2) Die Stellenvermittlungs-Agenturen für das Ausland werden unter die Aufsicht der Polizei gestellt und haben ein Patent zu lösen, das ihnen auf dem Verwaltungswege wieder entzogen werden kann. Geheime Agenturen werden nicht geduldet. 3) Familienväter, die überwiesenermaßen ihre minderjährigen Kinder in schlechte Stellungen im Ausland untergebracht haben, können dafür verfolgt und bestraft werden. 4) Die Behörden, denen die Ausstellung von Päßen zukömmt, sollen solche alleinreisenden Minderjährigen nur dann verabfolgen, wenn sie sich nach Einvernahme von Eltern oder Vormündern über die Anstellungsbedingungen vergewissert haben.

Dieser Entwurf unterliegt einer nochmaligen Discussion und wird sodann den Regierungen und den Großen Räthen der romanischen Schweiz zur Genehmigung unterbreitet werden. (Bund.)

Frankreich.

* **Paris**, 18. October. [Ueber die Affaire Stoffel] theilt der officiöse „Moniteur" Folgendes mit:

„Aus den von uns eingezogenen Erkundigungen geht hervor, daß die Broschüre des Obersten Baron Stoffel nicht allein in ihren Schlußfolgerungen und ihrem Geist, sondern auch in der Darstellung der Thatsachen mit Vorbehalt aufgenommen werden muß. Vor Allem bemerken wir, daß die „Ordonnance de non lieu", die zu Gunsten des Obersten erlassen wurde, ihm nicht als eine einfache Thatsache angekündigt wurde, und daß die Beweggründe zu derselben ihn keineswegs von der auf ihn lastenden Anklage freisprachen. Vielmehr war die Einstellung des Verfahrens einzig und allein durch den Umstand begründet, daß die dem Obersten zur Last fallenden Thatsachen nicht direct vom Gesetz bestraft werden und das Schweigen des letzteren dem Beschuldigten zu Statten kam. In der That besagt der Art. 255 des Militär-Strafgesetzbuches, daß, wer vorsätzlich Register, Concepte oder Originalacte der militärischen Behörde vernichtet, verbrennt oder zerreißt, mit Zuchthausstrafe belegt wird. Da der Oberst Stoffel die Depeschen vom 20. August weder vernichtet, verbrannt, noch zerrissen hat, so wurde er beschuldigt, dieselben nicht dem Ober-Commandanten der zweiten Rheinarmee unterbreitet zu haben. Das gewöhnliche Strafgesetzbuch, Art. 173, drückt sich, aber in einem anderen Sinne, bestimmter aus. Es sagt, daß jeder Richter, Administrator, Beamte oder Officiant, welcher die Acte oder Titel, die in seiner Hut sind, unterdrückt, unterschlagen oder beseitigt hat, mit Zwangsarbeit auf Zeit bestraft wird; indeß konnte der Oberst Stoffel in der Stellung, welche er im Hauptquartier des Marschalls Mac Mahon einnahm, als ein Beamter betrachtet werden? Die mit der Untersuchung betrauten Richter glaubten dieses nicht. So lauteten unsere Erkundigungen nach den Umständen, unter welchen der Kriegsminister die Einstellung des Verfahrens verfügte. Dieselbe erfolgte also einzig und allein wegen des Schweigens des Gesetzes. Man theilt uns ferner mit, daß einige Thatsachen, auf welche sich der Oberst Stoffel stützt, um festzustellen, daß die Depeschen vom 20. Aug. zur Kenntniß des Marschalls Mac Mahon hätten kommen müssen, durch die Untersuchung und die Zeugen wiederlegt werden. So sollen Rabasse und Mies sich niemals dem Obersten d'Abzac gegenüber befunden haben. Sie sollen in der Nacht vom 24. auf den 25. August von der Magd Duquet in ein Zimmer geführt worden sein, wo zwei dienstthuende Offiziere, Marescalchi (derselbe befand sich zur Zeit des Processes Bazaine in Indien) und de Vaulgrenau, anwesend waren. Die Agenten verlangten alsdann die Adresse des Obersten Stoffel; es wurde ihnen einfach geantwortet, daß man sie nicht kenne, und daß er am anderen Tage Morgens 8 Uhr wiederkommen werde. Die Aussagen des Herrn Marescalchi und der Magd sind in dieser Hinsicht bestimmt. Diese letztere verließ Rabasse und Mies nicht und sie sprachen nur zu Marescalchi. Wenn diese Thatsachen richtig sind, und wir glauben, daß sie es sind, so benehmen sie der Beweisführung des Obersten Stoffel ihre Kraft."

So der „Moniteur". Weßhalb die Frage Stoffel plötzlich wieder in Anregung kommt, muß die Folge lehren. Doch stimmen die Angaben des „Moniteurs" über die Zeugenaussagen keineswegs mit denen überein, welche vor dem Kriegsgericht gemacht wurden. Im Interesse Mac Mahons ist es zu bedauern, daß man Stoffel nicht einfach vor Gericht stellte, die ganze Sache nochmals einer öffentlichen Debatte unterzog, und falls es bewiesen wurde, daß der Oberst Stoffel die Depeschen dem Ober-Commandanten der zweiten Rheinarmee wirklich nicht unterbreitet hatte, es den Richtern überließ, zuzusehen, ob die bestehenden Gesetze Anwendung auf ihn finden könnten.

[Vertrag mit Deutschland.] Das „Journal officiel" enthält mit den Decreten, welche sich auf die Aenderungen beziehen, die in Folge des am 7. October zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Vertrages in den Grenzdiöcesen und in Elsaß-Lothringen von den beiden contrahirenden Regierungen vorgenommen werden mußten, das darauf bezügliche Schlußprotokoll, das für Deutschland von den Herren Ledderhose und v. Wesdehlen und für Frankreich von den Herren Desprez und Tardif unterzeichnet wurde.

[Marschall Mac Mahon] ist von seinem Ausflug nach Schloß Broglie in sehr guter Stimmung zurückgekommen, da der ihm in dieser Gegend gewordene Empfang ein ausgezeichneter war. Der Marschall, der gestern Morgen um 8 Uhr mit seinem Gefolge Paris verlassen, kam um 10 Uhr in Bernay an, wo ihn der Herzog de Broglie, dessen Sohn, der Fürst de Broglie, und ein Theil der Gäste des Herzogs, darunter die Deputirten Puyer Quertier und Admiral La Ronciere le Noury, erwarteten. Die Anwesenheit der Letzteren, die beide eifrige Bonapartisten sind, erregt einiges Aufsehen, und die in der letzten Zeit circulirenden Gerüchte, daß, wenn auch vielleicht nicht de Broglie selbst, doch de Fourtou wieder in das Cabinet treten würde, gewannen dadurch an Bestand. Der Weg von Bernay nach Schloß Broglie wurde zu Wagen zurückgelegt. Nach Einnahme des Frühstücks und einem Spaziergang im Park, der sich durch seine hundertjährigen Buchen auszeichnet, fand der Empfang der Maires des Cantons statt, worauf die Rückfahrt angetreten wurde. Bernay hatte sich während dieser Zeit festlich geschmückt, und als der Marschall Mac Mahon vor den Thoren der kleinen Stadt ankam, wo ihn der Maire, die übrigen Behörden und eine große Menschenmenge erwartete, waren alle Häuser beflaggt und 25, sage fünfundzwanzig, Triumphbogen errichtet worden, die alle möglichen Inschriften, sogar das bekannte „J'y suis et j'y reste" trugen. Man geleitete dann den Marschall zum Bahnhofe. Den Zug eröffnete eine Musikbande, die das „Heil unserem Herzog, Heil" (eigentlich das God save the Queen) aufspielte; ihr folgten Gendarmen zu Pferde; dann kam der Wagen des Marschalls, hinter welchem der Maire, die übrigen Behörden und eine große Anzahl von Leuten im schwarzen Frack einhermarschirten. Die Feuerwehrmänner, die in der Eure (in diesem Departement liegt das Schloß Broglie) eine große Rolle spielen, bildeten das Spalier, und die zahlreiche Menge, die sich überall angesammelt, brachte Hochs auf den Marschall, auf den Herzog von Magenta, aber auch auf die Republik aus. In Evreux hielt der Marschall einen Augenblick, um eine loyale Ansprache des Maires dieser Stadt anzuhören. Gegen 11 Uhr Abends war der Marschall Mac Mahon bereits nach dem Elysée zurückgekehrt. — Der Maire von Nizza, welcher in der letzten Zeit vielfach angeklagt wurde, Italien zugethan zu sein, hat kurz vor dem Schluß des dortigen Wahlkampfes die Maske fallen lassen und sich in einem Schreiben an die Maires der Grafschaft für die beiden separatistischen Candidaten, Durandy und Roissard de Bellet ausgesprochen. Sein Auftreten hat hier den höchsten Unmuth erregt. Die officiöse „Presse" kündigt an, die Regierung werde die strengsten Maßregeln gegen ihn ergreifen.

[Bei der vorgestrigen Todtenfeier der Königin Marie Antoinette] in der Sühnkapelle des Boulevard Haußmann hat eine in tiefe Trauer gekleidete Dame ein unbeschreibliches Aufsehen erregt. Dieselbe glich auf ein Haar der unglücklichen Königin. Das Gesicht, die Unterlippen, die Farbe des Haares waren genau wie die der Tochter Maria Theresiens. Außerdem hatte die Dame die Haltung einer Königin. Man zerbrach sich den Kopf, wer wohl diese Unbekannte sein könne. Man behauptete, es sei die Enkelin Naundorffs, dessen Familie gegenwärtig im Haag ansässig ist.

[Wallfahrten.] Heute findet eine Wallfahrt der in Paris ansässigen katholischen Elsaß-Lothringer nach St. Denis statt, um für Frankreich und den Papst zu beten und ihre Huldigung dem heiligen Fulrad darzubringen, der im Elsaß geboren wurde und über 30 Jahre in St. Denis lebte. Fulrad war der erste Abt des Klosters zu Denis, Erzcaplan des Hofes, Erzpriester von Frankreich und bei allen geistlichen und politischen Angelegenheiten seiner Zeit betheiligt. Bei der Wallfahrt werden nur Geistliche aus dem Elsaß mitwirken. Um 12½ Uhr wird der Abbé Hartmann von Nordheim (Elsaß), erster Almosenier des Hotel Dieu zu Paris, die Messe lesen. Die Predigt hält der Abbé Speiß aus Sulzmatt (Elsaß), gegenwärtig Vicar in Bourg-la-Reine bei Paris. Die Gesänge leitet ein Herr Schlosser, früher Musik-Professor im katholischen Collegium zu Straßburg und ehemaliger Capellmeister des Gesangvereins Orpheon dieser Stadt. Der Abbé Rapp, Ex-Generalvicar von Straßburg, wohnt der Feierlichkeit nicht bei. Derselbe ist nach Rom gepilgert, um, wie man den Elsaß-Lothringern mitgetheilt, „vom Engel des Vatican einen besonderen Segen für die Pilger von St. Denis und zum heiligen Fulrad zu erflehen". — Der „Pelerin", das officielle Organ der französischen Wallfahrer, giebt die Zahl der Pilger, welche 1873 die verschiedenen „heiligen Stätten" Frankreichs besucht haben, auf etwa drei Millionen an. Die Zahlen sind sehr übertrieben; jedenfalls wurde der größte Theil derselben, die fast alle mehrere Wallfahrten mitmachten, doppelt, dreifach, vierfach und mehr gezählt.

[Königin Louise.] Die „Revue Politique" veröffentlicht einen aus der Feder Leo Quesnel's stammenden Essai über das Leben der Königin Louise von Preußen. Diese Arbeit wird in hochgebildeten Kreisen sehr günstig besprochen. Trotz der Ereignisse von 1870 ist die Königin Louise einer der sympathischsten Sterne geblieben, die in Frankreich am deutschen Ruhmeshimmel leuchten.

Epinal (in den Vogesen), 17. October. [Zustände im Departement der Vogesen.] Das Departement der Vogesen, schreibt man der „K. Z.", ist eines derjenigen, in denen der Druck von oben bei den Wahlen des 4. October sich am meisten geltend gemacht hat. In ähnlicher Weise, wie Herr v. Broglie im Departement der Eure mit allen Mitteln seinen Einfluß aufrecht zu erhalten sucht, macht Buffet, der Präsident der National-Versammlung, vergebliche Anstrengungen, den verlorenen Einfluß im Vogesen-Departement wiederzugewinnen. Der neue Präfect von Epinal ist ein Vetter Buffet's und wurde von diesem aus der Stellung eines Unterpräfecten in Havre in die Präfectur der Vogesen hinübergeschmuggelt. Er hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um für eine erfolgreiche Candidatur Buffet's einen gefügigen Wahlkreis ausfindig zu machen. Einen Augenblick lang hegte er die Hoffnung, daß sein Vetter vor den Augen der Wähler des Cantons Châtel Gnade finden würde, denn die Landleute dieses Bezirks sind als die reactionairsten in den Vogesen bekannt. Trotzdem machten sie gegen diese officielle Candidatur so einmüthig Front, daß der Präfect nichts Besseres zu thun wußte, als eine im Lande bekannte Persönlichkeit, Herrn Christophle, dem republikanischen Candidaten entgegenzustellen. Wenn man sich den ungeheuren Einfluß vergegenwärtigt, dessen sich Buffet unter der Bevölkerung der Vogesen seit dem Tage, an dem er als Oppositions-Deputirter gegen das Kaiserreich zum ersten Mal in die Kammer erwählt wurde, bis zum 24. Mai 1873 andauernd erfreut, so begreift man erst recht, wie weit die Unpopularität der Leiter des Septenniums auch in diesen Gegenden um sich gegriffen hat. Der erwähnte Präfect hat trotzdem nichts versäumt, seinem Vater und Protector den Sieg zu vergewissern. Er hatte noch ganz kurz vor den Wahlen die einzige republikanische Zeitung im ganzen Departement, das „Memorial des Vosges", unterdrückt. Er hatte die gesammte Presse seinem Scepter unterworfen, und die diensteifrigen Organe des Tyrannen im Kleinen benutzten die Sachlage, um ohne Scham und ohne Scheu alle unabhängigen Candidaten mit Schmutz zu bewerfen. Kurz, niemals, selbst unter dem zweiten Kaiserreich, hat die Bevölkerung der Vogesen eine so willkürliche Verwaltung zu erdulden gehabt. Es ist ein beständiger kleiner Guerrillakrieg zwischen dem septennalistischen Präfecten und den Einwohnern. Der erstere hat vor Kurzem seiner Handlungsweise die Krone aufgesetzt durch einen Act der gröbsten Intoleranz, gegen den ganz Epinal sich auflehnte. Es handelte sich darum, eine religiöse Feier zum Gedächtniß der im Kriege gefallenen Soldaten zu begehen. Die Damen von Epinal hatten ein Comite gebildet, welches die Leitung der Feierlichkeit in die Hand nehmen sollte. Der Präfect versprach seine sowie aller bürgerlichen und militärischen Behörden thätigste Mithilfe, und so ließ Alles sich zum Besten an, als plötzlich derselbe Präfect die Erklärung abgab, daß er weder selbst der Ceremonie beiwohnen noch auch den Regierungsbeamten und der Militär-Kapelle die Theilnahme gestatten würde. Und was war der Grund dieses plötzlichen Umschwunges? Der Herr Präfect, Baron von Foucauld, hatte erfahren, daß sich unter den an der Spitze des Unternehmens stehenden Damen auch eine Schwester des Chef-Redacteurs des „Memorial des Vosges", des von ihm unterdrückten Blattes, befand. Vorkommnisse dieser Art wiederholen sich beinahe täglich. Ab uno disce omnes! Das Endresultat muß dann wohl nothwendig jene Unpopularität der Regierung Mac Mahons sein, die in der von Unabhängigkeitsgefühl und Haß gegen alle Willkür erfüllten Vogesen-Bevölkerung nicht am wenigsten Fortschritte unter den französischen Departements gemacht hat.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 21. Octbr. [Zur General-Versammlung schlesischer Katholiken.] Die in der Versammlung vom 20. Oct. en bloc angenommenen 8 Resolutionen lauten nach der „Schles. Volksztg." folgendermaßen:

I. Die General-Versammlung schlesischer Katholiken erklärt dem Papste, als dem von Christus gesetzten Oberhaupte der gesammten Kirche, unerschütterliche Treue und seinem unfehlbaren Lehramte in Sachen des Glaubens und der Sitten unverbrüchlichen Gehorsam.

II. Die Generalversammlung erklärt, keinen Bischof als rechtmäßig anerkennen zu können und zu wollen, der nicht mit dem apostolischen Stuhle, als dem von Gott gesetzten Mittelpunkte der kirchlichen Einheit, in Verbindung steht; desgleichen erklärt sie, zu ihrem rechtmäßigen Bischof in gewissenhafter Treue stehen zu wollen.

III. Die Generalversammlung erklärt, daß durch die Ausnahme-Gesetze, welche über Bischöfe und Priester verhängt sind, auch das katholische Volk auf das Schmerzlichste getroffen ist, und beklagt diese Gesetze als dem Frieden und der Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes verderblich.

IV. Angesichts des Geistes, welcher die neuere Unterrichts-Gesetzgebung durchdringt, fordert die Generalversammlung die katholischen Eltern auf, mit erhöhter Anstrengung den katholischen Glauben im Heiligthum der Familie zu erhalten und zu beleben und die Bestrebungen der katholischen Erziehungsvereine zu unterstützen.

V. Die Generalversammlung der schlesischen Katholiken protestirt im Interesse der Religion und des Unterrichts gegen die Verdrängung der polnischen Muttersprache aus den katholischen Schulen.

VI. Angesichts der Entartung, welche den größten Theil der heutigen Presse kennzeichnet, erklärt es die Generalversammlung für eine Pflicht aller Katholiken, dem Einfluß kirchenfeindlicher Blätter nach Kräften zu steuern und für die Verbreitung guter katholischer Zeitungen, Zeitschriften und Bücher eifrig zu sorgen. In letzterer Beziehung empfiehlt die Generalversammlung die Einführung und Verbreitung des Görresvereins in Schlesien.

VII. Gegenüber den vielen und einflußreichen Bestrebungen, den Glauben der Katholiken zu untergraben und die öffentliche Meinung über die Bedeutung des gegen die Kirche und ihre Institutionen geführten Kampfes zu verwirren, erklärt es die Generalversammlung für dringend nothwendig, an allen Orten, wo dies irgend erreichbar ist, katholische Volksvereine zu gründen.

VIII. Den in materieller wie religiös-moralischer Beziehung vorhandenen Nothständen eines großen Theiles der Arbeiterbevölkerung widmet die General-Versammlung ihr aufrichtiges Mitgefühl. Um jene Nothstände im Einzelnen zu erkennen, und nach Möglichkeit zu heilen, erklärt sie es als ein dringendes Bedürfniß der Zeit, neben der weiteren Verbreitung der bisher schon bestehenden Lehrlings-, Gesellen- und Meistervereine christlich-sociale Arbeitervereine zu errichten. Zugleich empfiehlt die Generalversammlung die in Aachen erscheinenden „christlich-socialen Blätter und den Münchener „Arbeiterfreund".

H. **Breslau**, 21. Octbr. [Versammlung schlesischer Katholiken.] Die zweite öffentliche Versammlung, welche gestern Abend abgehalten wurde, eröffnete der Vorsitzende Graf Ballestrem um 7 Uhr, indem er Mittheilung über den Besuch machte, den er gemeinsam mit einigen anderen Herren dem Herrn Fürstbischof am Vormittag gemacht. Dieser sei noch sehr angegriffen gewesen von dem ihn betroffenen Unfall, der nach seiner Erzählung in der That der Art gewesen, daß der Herr Fürstbischof nur durch ein Wunder dem Tode entronnen. Trotzdem habe derselbe den dringenden Wunsch gehabt, noch heut in der Versammlung zu erscheinen und den Versammelten seinen bischöflichen Segen zu ertheilen; nur das dringende Verbot seiner Aerzte vermochte ihn darauf zu verzichten. Derselbe lasse herzlich danken für alle Theilnahme und Liebe, welche ihm ausgedrückt worden.

Demnächst berichtete der Vorsitzende über ein aus Königshütte eingegangenes Begrüßungs-Telegramm und erinnerte sodann nochmals an die heut stattfindende Fahrt zum Grabe der heiligen Hedwig. Sodann hielten Vorträge Kaplan Schirmeisen aus Beuthen: „über das patriotische und katholische Oberschlesien", Kaufmann Rittweger: „über die sociale Frage" und Licentiat Mücke: „über den Papst".

Indem wir uns über den ersten und dritten Vortrag weiteren Bericht vorbehalten, geben wir in Nachfolgendem eine Skizze des Rittweger'schen Vortrages über die sociale Frage. Er habe, führte der Redner aus, nach dem gehörten beredten Vortrage eine um so schwierigere Aufgabe, als das Thema, welches ihm von dem Comite zur Aufgabe gestellt worden, ein sehr trockenes und ein solches sei, welches die Misere der Gegenwart zeige.

Die sociale Frage, fuhr er sodann fort, ist neueren Datums. Sie ist aus der Revolution von 1789 herzuleiten. Die Ideen dieses Jahres und die Etablirung des Liberalismus im dritten Stande, der Bourgeoisie, finden ihre Consequenz im Jahre 1871 in den Tagen der Pariser Commune.

„Unsere moderne Gesetzgebung hat durch Gewerbe-, Wucherfreiheit, durch Freizügigkeit die im Christenthume zusammengefaßten Ideen des Handwerkerstandes wenn nicht ruinirt, so doch ihnen einen entscheidenden Lebensnerv entzogen. Durch die Industrie, die Erfindung der Dampfmaschine, ist der Handwerkerstand speciell fast ganz aufgehoben worden.

„Die Anhäufung des Capitals in engen Grenzen, die Ausbeutung der Massen durch das Capital haben es bewirkt, daß die Arbeiter, die früher im Handwerkerstande zu so ungeheurer Blüthe gekommen waren, in das sociale Elend hineingetrieben worden sind; die confessionslose Schule hat den Arbeitern die Ideen des Christenthums entzogen, und so haben sie sich vereint um auf andere Weise zur Macht zu kommen.

„Die sociale Frage ist eine dreifache: eine Seelenfrage, eine Frage der Wirthschaftlichkeit und eine practische Frage.

„Sie ist insofern eine politische, als die Internationale, deren Ausdruck ja die meiste Bedeutung verdient, durch ein festes System zur politischen Macht gelangen will. Sie will die Erbschaft antreten, wenn es mit dem Liberalismus einstmals zu Ende sein wird.

„Wie haben wir nun den ungeheuren Schwierigkeiten, welche die Frage bietet, entgegenzutreten?

„Auch im Liberalismus macht eine Strömung sich geltend, welche bereits den fürchterlichen Feind der Commune heranwachsen sieht; es ist aber die Frage, ob die Herren Katheder-Socialisten und Manchestermänner im Stande sein werden, die sociale Frage zu lösen. Auf diese Frage giebt es nur eine Antwort: Nein! Nur das Christenthum ist liebreich genug, um die Arbeiter zur Vernunft zu bringen. Wenn die Kirche das aber soll, dann muß sie im Staate ihren Freund finden. (Bravo!) Dann müssen christliche Ideen die staatlichen Einrichtungen durchdringen, dann müssen die Kinder in den Schulen christlich erzogen werden (Bravo!), dann müssen die Arbeiter dahin erzogen werden, daß sie in der Arbeit eine Gnade finden. (!)

„Und doch nimmt gerade jetzt die moderne Staatseinrichtung die christliche Idee nicht zur Richtschnur der Erziehung der Arbeiter. Durch den Polizeistock will man der heranwachsenden Internationalen entgegentreten, aber man vergißt, daß die Internationale mit Bajonetten umzugehen versteht. Mit dem Polizeistock in der Hand versöhnt man die Arbeiter nicht, wenn man sie nicht christlich erzieht. Die moderne Gesetzgebung in ihrer Noth sucht Mittel zu finden, mit denen den Arbeitern entgegenzutreten ist. Man spricht immer viel von Freiheit. Die erste Freiheit, die der Mensch haben muß, ist die Freiheit des Gewissens, ist die Freiheit der Eltern auf ihre Kinder (lauter, wiederholter Beifall). Die moderne Gesetzgebung sucht sich aber gleich von Geburt an, des Kindes zu bemächtigen.

„M. H.! Ich bin begeistert für die Idee des Schulzwanges, ich erkenne an, daß gerade durch die Schule unser Volk groß geworden, aber auf der anderen Seite tritt doch die Frage an uns heran: Was ist wichtiger, die Bildung des Verstandes, oder die Rettung der unsterblichen Seele? (Bravo!) Da kommt aber wieder die Behörde, nimmt dem Arbeiter das Kind und schickt es in die confessionslose Schule, das Kind wächst auf ohne Glauben, und ohne Begriff von Eigenthum, ohne Achtung vor der Autorität.

„Bevor ich auf die Frage eingehe, welche Stellung wir, als katholische Christen zur socialen Frage einnehmen müssen, will ich nur auf einen Punkt aufmerksam machen.

„Man hält uns für Reichsfeinde und stellt uns in eine Kategorie mit den rothen Internationalen. Es ist das abgeschmackt, aber selbst das Abgeschmackteste findet gläubige Nachbeter. Die Presse ist es heutzutage, die für den nationalen Philister zu denken übernommen hat, alles, was sie denkt, betet er nach, und glaubt fester daran als an Bibel und Koran.

„So ist es denn auch möglich geworden, das man uns mit den Internationalen auf eine Stufe stellt. Diese abgeschmackte Idee findet schon darin ihre Widerlegung, daß der katholische Adel und die Leute der Internationalen nicht intime Freunde sein können.

„Der katholische Christ glaubt, und die Kirche lehrt es, daß die menschliche Gesellschaft auf den drei Grundpfeilern: Gott, Auctorität und Eigenthum aufgebaut ist. Der erste Artikel der Internationalen lautet aber: Es giebt keinen Gott, Gott ist das Uebel — und er plaidirt für Abschaffung des Cultus und der Ehe. Denn mit solchen Ideen, mit solchen Personen sollen wir, die wir an Gott glauben, die besten Brüder sein!

„Die katholische Kirche hat die 10 Gebote als Grundgesetz, auf das alle anderen Gesetze zurückkommen. Die Internationale will aber keine Familie, keine Gemeinde, keine Obrigkeit, kein Vermögen und keine..... Soldaten.

„Die Internationale sagt ferner: Eigenthum ist Diebstahl — und die Pariser Commune hat gezeigt, daß man auch nach diesem Grundsatze handelt.

„Die sociale Frage kann nur durch das Christenthum, durch die christliche Liebe, die christliche Charitas gelöst werden, nur wenn wir wieder Klöster haben. Ein einziger Graf, der freiwillig die Armuth annimmt, thut für die Lösung der socialen Frage mehr, als alle Reden und Behauptungen der Herren Kathedersocialisten (Bravo!).

„Es ist Pflicht eines Jeden, der die Zeit, die Möglichkeit und die Fähigkeit dazu hat, sich mit der socialen Frage zu beschäftigen, über dieselbe nachzudenken und die christlichen Ideen zu den Ideen der menschlichen Gesellschaft zu machen.

„M. H. Wir haben, was in Oesterreich nur nach einer Niederlage möglich war, in Preußen nach den glänzendsten Siegen die unbedingte Gewerbefreiheit, die Freiheit der Concessionen, der Gründungen erhalten, aber alle diese Ideen sind nur durch den Grundsatz herbeigeführt, daß der Profit des Einen der Schaden des Andern ist. Dadurch ist allmälig so viel Capital in die Hände Weniger gekommen, daß die Internationalen vollkommen Recht haben, wenn sie sagen, in wenig Jahren werde es nur noch Arme und Reiche geben.

„In Bezug auf die wirthschaftliche Bedeutung der socialen Frage ist mit Redensarten und schönen Worten nicht viel gethan. Hieran laboriren wir Katholiken schon lange, wir haben an einzelnen Orten große Erfolge gehabt, aber zu einem bestimmten System haben wir es noch nicht gebracht.

„Ich bin weit davon entfernt, die früheren Zustände des Handwerkerstandes, die Zünfte rc. wieder herzustellen, aber was davon noch existirt, muß conservirt werden. Was in Bezug auf die wirthschaftliche Seite der socialen Frage geschehen muß und geschehen kann, das hat uns der geistliche Rath Müller in Berlin, unser „lieber Vicar", gezeigt. Er hat sich des Handwerkerstandes angenommen, hat die katholischen Handwerker unter sich und dem katholischen Publikum bekannt gemacht. Mit kleinen Mitteln hat er

angefangen in dem nunmehr geschlossenen Meistervereine, der schon im vorigen Jahre einen Geldumsatz von 12,000 Thlr. hatte und ein Segen für den kleinen Handwerker war. Wie der geistliche Rath Müller die sociale Frage zu lösen sucht, so machen auch Sie es. Schaaren Sie sich um Ihre Priester, nehmen Sie irgend einen Heiligen als Schutzpatron, gründen Sie kleine Genossenschaften und nehmen Sie sich Schulze-Delitzsch, dessen Grundsätze wir freilich nicht durchweg billigen, der aber eminente Verdienste um die Gesellschaft sich erworben, zum Vorbilde, und Sie werden ganz entschieden der socialen Noth entgegentreten und den vollständigen Ruin des Handwerkerstandes aufhalten.

„Was haben wir Katholiken nun den socialen Arbeitern gegenüber zu thun? Diese werden von den Arbeitgebern — ich spreche nicht von allen, aber im Großen und Ganzen — als Maschinen vollständig ausgenutzt. Als im vorigen Jahre die Manchestermänner in Wien zusammen waren, wurde eine Resolution eingebracht, welche dahin ging, daß wenn der Arbeiter nicht mehr Arbeiten könne, er in ein allgemeines Arbeitshaus gebracht werden solle, damit dort seine letzten Kräfte noch zum Besten der Fabrikherren oder der Communal-Verwaltungen ausgenutzt werden (Pfui!). Dieses „Pfui", m. H., hat auch Gneist, der doch sonst nicht gerade so ungeheuer viel Herz zeigt, ausgerufen; er hat den Gedanken entschieden zurückgewiesen. Die Resolution ist auch nicht durchgegangen, aber Sie sehen, bis zu welchem Grade der Schamlosigkeit die Manchestermänner es zu bringen im Stande sind.

„Was fangen wir nun mit den Arbeitern an? Schon im Jahre 1863 hat der jetzige altkatholische Stiftspropst Döllinger sich mit dieser Frage beschäftigt und dem deutschen Episkopat empfohlen, sie auch in den geistlichen Seminaren behandeln zu lassen, um den Clerus zur Lösung derselben zu befähigen. Die Idee ging wieder verloren. Erst später wurde auf einer Katholiken-Versammlung die Resolution angenommen, christlich-sociale Arbeiter-Vereine zu gründen, die den Arbeiter befähigen, nöthigenfalls auch dem Arbeitgeber gegenüber Stellung zu nehmen.

„Der Arbeitgeber muß ein christliches Herz für seine Arbeiter haben und wir finden diese Liebe zum Arbeiter auch bei vielen katholischen Arbeitgebern, auch wohl bei Andersgläubigen. Aber es ist diese Liebe wiederum oft auch nicht vorhanden, haben Sie aber christlich-sociale Arbeitervereine, in denen die Arbeiter vom Lesen schlechter Bücher, von Spiel und Trunk ab-, zur Gründung von Pensions-, Unterstützungs-, Sterbekassen angehalten werden, so schaffen Sie sich damit eine Macht, vor der auch der nicht christliche Arbeitgeber Respect haben wird.

„Die Frage der christlich-socialen Arbeitervereine ist im Jahre 1869 auf der Düsseldorfer Katholiken-Versammlung behandelt worden, die nachfolgenden Ereignisse haben ein weiteres Eingehen auf dieselbe unmöglich gemacht; ich möchte es aber als die Pflicht sämmtlicher Katholiken machen, überall die Gründung localer und territorialer christlich-socialer Arbeitervereine in die Hand zu nehmen. Die Geistlichen, als die Lehrer und Erzieher des Volkes, haben die Pflicht, solche Vereine zu gründen und zu leiten, und sie werden nicht einwenden dürfen, daß sie dazu die Zeit und die Mittel nicht besitzen. Die Juristen, die Aerzte und vor Allem der katholische Adel haben die heilige Pflicht, sich um die sociale Frage zu kümmern. (Bravo!)

„Ich möchte, um die Idee der Arbeitervereine noch mehr zu verwirklichen, Ihnen vor Allem die Gründung von Bruderschaften vorschlagen. Es ist dies keine neue Idee, sie ist eine altchristliche.

„Und nun komme ich zu den ländlichen Verhältnissen. Auch hier ist eine Noth eingetreten, theilweise durch die große Macht der Industrie, durch die Freizügigkeit, und unter den Grundbesitzern dadurch, daß sie auf kleinen Ackergütern nicht mit den gleichen landwirthschaftlichen Maschinen arbeiten können, wie dies der Großgrundbesitzer im Stande ist. Aber wenn dies auch als richtig zugegeben werden muß, so ist doch ebenso richtig, daß der kleine Grundbesitzer dem gegenüber auch nicht in die Lage kommt, unnütze Versuche und Experimente zu machen und daß er sehr wohl in der Lage ist, sich auf dem Wege der Association die erforderlichen Maschinen zu verschaffen.

„Was nun die ländlichen Arbeiter betrifft, so werden die Herren Grundbesitzer wohl am besten selber wissen, was sie zu thun haben; vor allen Dingen werden sie darauf zu sehen haben, daß das weibliche Geschlecht zur Sittlichkeit angehalten, daß die Kinder christlich erzogen werden.

„Ich komme zum Schlusse. Der freireligiöse Prediger Uhlich hat unter sein Bild geschrieben: Es ist Zeit, daß die Christen wieder Menschen werden! Ich möchte dieses Motto dahin ändern: Es ist Zeit, daß die Menschen wieder Christen, wahre Christen werden." (Lebhafter Beifall.)

Hierauf ließ der Vorsitzende eine Pause von 15 Minuten eintreten, nach deren Ablauf er ein Telegramm aus Neisse mittheilte und daran bemerkte: m. H. Wir haben eine Reihe schöner, kräftiger katholischer Reden gehört. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Samen, der durch dieselben in die Herzen des Volkes gestreut wurde, herrlich aufgehen wird. Um aber das in diesen Reden Vernommene vor aller Welt frei und offen, wie wir es gewohnt sind, zu bekennen, sind eine Reihe von Resolutionen gefaßt und im vorbereitenden Comite und in den Ausschüssen mehrfach berathen worden. Es bleibt nur noch übrig, sie Ihrer Beschlußfassung zu unterbreiten. Ich schlage vor, diese Resolutionen, deren acht sind und die ich Ihnen jetzt mittheilen werde, wenn Sie mit denselben einverstanden sind, en bloc und durch Acclamation anzunehmen. (Die Resolutionen sind in vorstehendem Artikel mitgetheilt.

Die Versammlung nahm sämmtliche Resolutionen per Acclamation an.

Hierauf folgte der Vortrag des Herrn Licentiat Mücke, über den wir später berichten, und nach dessen Beendigung der Vorsitzende das Wort ergriff, um den Schluß der Verhandlungen zu proclamiren. Derselbe warf zunächst einen eingehenden Rückblick auf den Inhalt der gehaltenen Vorträge, und sprach dann dem Comite, das die einleitenden Schritte für die Berufung der Generalversammlung gethan, den Dank der Versammlung aus, indem er die Anwesenden ersuchte, sich von ihren Plätzen zu erheben. Dies geschah.

Nachdem Graf Ballestrem demnächst auch des durch Krankheit von der Theilnahme an der Versammlung abgehaltenen Dr. Rosenthal gedachte, sprach er die Hoffnung aus, daß der katholischen Kirche aus den Verhandlungen reicher Segen erwachsen möge, daß im nächsten Jahre wenigstens 15 neue Volksvereine bestehen mögen, daß künftig im ganzen Regierungsbezirk Oppeln nur Ultramontane werden gewählt, daß dann auch die Kreise Reichenbach und Neurode zu Oppeln gehören werden, daß Glatz seinen neu erworbenen Ruhm sich erhalten werde.

Ehe der Vorsitzende die Versammlung schloß, erhielt Dr. Franz noch einmal das Wort. Derselbe forderte die Versammlung auf, dem Vorsitzenden für seine ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen ihren Dank durch ein dreifaches Hoch auszusprechen. Die Versammlung kam der Aufforderung begeistert nach, der Vorsitzende dankte und schloß sodann die General-Versammlung schlesischer Katholiken.

* [Zur General-Versammlung schlesischer Katholiken.] Nach der gestern Abend im Schießwerder beendeten Sitzung begab sich eine Anzahl Theilnehmer, geführt von Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung „Unitas", nach der Suhr'schen Restauration auf der Matthiasstraße, um hier die Sitzung bei dem bekannten einen Seidel, dessen Wirkung, wie die „ungeheure Heiterkeit" documentirte, nicht lange auf sich warten ließ, fortzusetzen. Lieder (allerdings nicht geistlichen Inhalts) wechselten in bunter Reihenfolge mit Toasten, die sich stets eines allgemeinen Applauses zu erfreuen hatten, und hielten die Versammlung bis in die späten Nachtstunden gefesselt. Leider konnten wir von dem Inhalt der Toaste nichts vernehmen, da das Local für „Uneingeweihte" hermetisch abgeschlossen war.

—ch. **Görlitz**, 19. October. [Wasserwerk. — Tonnenabfuhr. — Bürgermeisterwahl. — Synodalfragen. — Verein zur Fürsorge für aus Strafanstalten Entlassene.] Die Vorarbeiten für das städtische Wasserwerk sind in eine neue Entwickelungsphase getreten. Nachdem nunmehr der Sammelbrunnen mit Hülfe der Sandpumpe vollendet und eine Centrifugalpumpe nebst Locomobile aufgestellt ist, hat das Auspumpen des Brunnens begonnen. Das Wasser wird etwa 20 Fuß gehoben und dann in einer hölzernen Rinne dem nächsten Wassergraben zugeführt, der dasselbe in die Neisse gelangen läßt. Vorläufig ist das Wasser noch schmutzig gelbbraun. Zu Anfang hat die Pumpe etwa 80 Cubikfuß in der Minute aus dem Sammelbrunnen gehoben, später etwas weniger. Es wird nun darauf ankommen, ob der Wasserzufluß in den Brunnen nachhaltig genug ist. — Die Tonnenabfuhr, welche nach langen Verhandlungen zwischen Magistrat und Stadtverordneten endlich eingeführt ist, war am vorigen Freitage durch einen Beschluß der Stadtverordneten wieder in Frage gestellt. Bis zu der Uebernahme der Abfuhr durch die Herren Schuster u. Wilhelmy, welche erst eintritt, wenn 500 Tonnen in der Stadt in Gebrauch sind, hat die Stadt die unentgeltliche Abfuhr der Tonnen übernommen und zahlt dafür ziemlich hohe Preise. Die Nachforderung einer Summe zur Bestreitung der Abfuhrkosten wurde nun Seitens der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt, doch nahm die Versammlung ihren Beschluß noch in derselben Sitzung zurück, da ihr nachgewiesen wurde, daß die Stadt auf Grund der eingegangenen Verträge in zahllose Processe verwickelt werden würde, wenn die Abfuhr plötzlich sistirt würde. Aus dem ersten Beschlusse ersieht man, daß die Tonnenabfuhr bis jetzt noch keine Popularität gewonnen hat, was zum Theil auch seinen Grund darin haben mag, daß sich der Abschluß der Verträge zwischen der Stadtgemeinde und den Herren Schuster u. Wilhelmy in Folge neuerdings den Letzteren aufgestiegenen Bedenken verzögert hatte. Da jetzt die amtliche Bekanntmachung wegen Anlegung der Poudretiefabrik erlassen ist, müssen die Bedenken gehoben und die Verträge vollzogen sein. — Die Bürgermeisterwahl hat noch immer nicht stattgefunden; Einer der Bewerber, der voraussichtlich die meisten Aussichten gehabt haben soll, ist dem Vernehmen nach zurückgetreten. — Das hiesige „Evangelische Kirchenblatt", das Organ des evangelischen Gemeide-Kirchenraths, fordert eine der Seelenzahl der Gemeinden entsprechendere Vertretung schon auf der untersten Stufe des synodalen Aufbaues, den Kreis-Synoden. Die Seelenzahl der evangelischen Gemeinde zu Görlitz betrug im Vorjahre 37,581, die der Evangelischen im Landkreise Görlitz I. 12,426. Nichtsdestoweniger entsendet der Landkreis zur Kreissynode 27 Deputirte, die Stadt nur 13, das heißt also: auf dem Lande kommt auf 460 Seelen ein Deputirter, in der Stadt auf 2900. Das ist, wie das „Ev. Kirchenblatt" mit Recht bemerkt, ein schreiendes Mißverhältniß und es wird auch nicht viel besser, wenn man die Zahl der Communicanten zum Maßstabe nehmen und die engere Abendmahls-Gemeinde als allein zur Vertretung berechtigt ansehen wollte, denn im Vorjahre hatte die Stadt 8,634, das Land 10,866 Communicanten; selbst nach diesen Zahlen müßte die Stadt 21 Vertreter unter den Synodalmitgliedern haben. Dies Mißverhältniß, welches im hiesigen Synodalkreise vorhanden ist, tritt in allen größeren Städten zu Tage. Es ist die einfache Folge davon, daß man mit wenigen Ausnahmen den Gemeinden nur ebensoviel Laienvertreter zugesprochen hat, als sie Geistliche in dieselben senden. Dies Princip muß aufgegeben werden, wenn die evangelische Kirchenverfassung einen gedeiblichen Fortgang haben soll. — Der hiesige Verein zur Fürsorge für aus Strafanstalten Entlassene hat im vorigen Vereinsjahre im Ganzen 35 Personen seine Fürsorge gewidmet. Von ihnen haben sich 12, nämlich 9 männliche und 3 weibliche Entlassene der Fürsorge ohne Abmeldung entzogen. Dagegen ist die Führung von 4 Männern tadellos gewesen und von 6 Männern und 2 Mädchen so, daß auf ihr ferneres Wohlverhalten gehofft werden darf. Als nächste Aufgabe des Vereins ist die Errichtung eines in sittlicher Beziehung gefahrlosen Obdachs für entlassene weibliche Gefangene hingestellt.

△ **Steinau a. O.**, 19. October. [Alterszulagen. — Bahnhof-Angelegenheit.] Die königl. Regierung zu Breslau hat laut Verfügung vom 29. September c. die hiesige Kreissteuerkasse zur Zahlung der erhöhten Alterszulagen für 38 Lehrer des hiesigen Kreises pro 1874 angewiesen. Es erhalten hiernach 14 Lehrer je 60, 12 Lehrer je 45, 9 Lehrer je 30 und 3 Lehrer je 23 Thlr. — Zur Erläuterung der Ungleichheit der zu zahlenden Beträge bemerken wir, daß nach den Anordnungen des Hrn. Ministers vom vollendeten zwölften bis zum vollendeten zweiundzwanzigsten Dienstjahre eine Alterszulage von 30 Thlr. und darüber hinaus eine Alterszulage von 60 Thlr. gewährt wird, daß ferner denjenigen Lehrern, welche bereits sogenannte Bedürfnißzulagen (persönliche Zulagen) beziehen, ein entsprechender Theil der letzteren auf die zu empfangenden Alterszulagen hat in Anrechnung gestellt werden müssen und zwar in der Weise, daß die Bedürfnißzulage den mit 60 Thlr. und resp. 30 Thlr. Alterszulage zu bedenkenden Lehrern in Höhe von 15 resp. 7 Thlr. angerechnet worden ist, daher die betreffenden statt 60 nur 45 Thlr., statt 30 nur 23 Thlr. empfangen konnten. Im Ganzen gelangten pro 1874 im hiesigen Kreise 1719 Thlr. Alterszulagen zur Anweisung resp. Auszahlung. — An Stelle der in unserem letzten Bericht erwähnten gesprungenen Perronglocke ist nunmehr an hiesigem Empfangsgebäude eine neue angebracht worden. Die Pflasterung zwischen Güterschuppen und Empfangsgebäude schreitet rüstig vor und dürfte in einigen Wochen das nach der Stadtseite gelegene Terrain für den bequemeren Verkehr mit Fuhrwerk hergestellt sein. Sehr zu bedauern ist, daß der Steinauer Bahnhof vorläufig keine Aussicht hat, durch eine Gartenanlage, wie man sie an den meisten Orten findet — geziert zu werden; erst nach Ausfüllung der zwischen dem Brunnen und dem neugebauten Beamtengebäude gelegenen Vertiefung könnte etwas Bedeutenderes geboten werden. Auch an hiesigem Bahnhofsbrunnen sind nach den Bestimmungen des Hrn. Ministers drei mittelst Kettchen befestigte Trinkgefäße angebracht worden.

X. **Neumarkt**, 19. October. [Tages-Ereignisse.] Am 17. d. Mts. fand eine Alarmirung der freiwilligen Feuerwehr statt, welche den Zweck einer Uebung am neuen Kreisständehause haben sollte. Sämmtliche Spritzen wurden in Thätigkeit gebracht. Man machte den Versuch auf größtmöglichste Entfernung die Spritzen aufzustellen und die Schläuche bis nach der fingirten Brandstätte zu legen, um sodann die Druckkraft auf diese Entfernung zu ermitteln. Die Entfernung des Kreisständehauses bis zum „Gesprenge", unsere städtische Wasserliefer-Quelle, beträgt etwa 600 Schritt. Das Resultat war befriedigend. Die Steiger-Uebungen wurden sehr gut ausgeführt. Die ganze Uebung dauerte gegen 1½ Stunden. Ferner sollen an unsere städtischen und andern Wasserbehälter Tafeln angebracht werden, welche die Tiefe des Brunnens und den Wasserstand angeben, damit bei Feuer-Ausbrüchen am Orte die Feuerwehr sofort weiß, wie tief sie die Sauger der Spritzen und zwar so zu senken hat, daß dieselben noch einen Fuß über dem Grunde des Wasserbettes schweben und das Verschlemmen der Oeffnung der Sauger verhüten. Letztere werden dann ebenfazs mit Maßzeichen versehen. Die alten Spritzen sollen künftig zu Transporteuren des Wassers dienen, um den Druck zu vermehren und ein höheres Werfen des Wasserstrahles zu bewerkstelligen. Unsere Feuerwehr nimmt augenscheinlich einen tüchtigen Aufschwung. — Ferner fand am Sonnabend, den 17. d. Mts., eine seltene Feier statt, die wohl verdient, registrirt zu werden, nämlich die Feier des 50jährigen Meister-Jubiläums der Schuhmachermeister Roßbacher und Fengler. Die Feier begann Abends gegen 7 Uhr mit einem großen Fackelzuge, der sich zuerst nach der Wohnung des einen Jubilars, des Obermeister Roßbacher bewegte. Dort angelangt, hielt der Schuhmachermeister Flechtner an den Jubilar eine Ansprache, worauf der Betreffende seinen Dank über die ihm gewordene Ovation äußerte. Dasselbe geschah hierauf bei dem Jubilar Fengler. Sodann bewegte sich der Zug nach dem Vereins-Lokale, dem Saale des hiesigen Schießhauses, wo fast sämmtliche hiesige Schuhmachermeister an dem folgenden Tanz und ferneren Feier Theil nahmen. Unser Bürgermeister überreichte nach Absingung des Festliedes den Jubilaren im Namen der Innung, und zwar dem Obermeister Roßbacher (einem geborenen Tiroler) ein prächtiges Stammseidel mit silbernem Deckel und worauf von Silber die Germania angebracht war und dem Meister Joh. Fengler eine schöne Friedenspfeife mit den entsprechenden und recht zu Herzen gegangenen Ansprachen. Die beiden noch sehr rüstigen Jubilare, waren an diesem Abende noch einmal jung geworden und sahen bekränzt wirklich bedeutend jünger aus, als sie sind; der Jubilar Fengler im 75. Lebensjahre, besitzt noch ganz dunkles Haar, seine ebenfalls noch lebende Frau ist bei ihrem 81. Lebensjahre noch recht rüstig. Die beiden Jubilare sind am 18. October 1824 Meister geworden, das eigentliche Jubiläum traf also auf kommenden Tag. Ein Jahr vorher feierten sie das 50jährige Bürgerjubiläum. Schönste Harmonie und Heiterkeit hielt die Gesellschaft noch lange beisammen. Das wirklich gut arrangirte Fest ist von dem Schwiegersodn des Jubilars Fengler, dem durch verschiedene Arrangements bekannten Schuhmachermeister Carl Drobig von hier veranstaltet und ausgeführt worden. Am andern Morgen erfolgte durch den Beigeordneten des Magistrats als Commissarius, Herr Apotheker Martin und dem Innungs-Vorstand die üblichen Beglückwünschungen. Seit wenigen Jahren erlebten wir hier 4 solcher Jubiläen, das der Meister Duncker, Hiller und der Obengenannten und künftiges Jahr das des Meisters Friemelt. — Gestern erhing sich hier in einem Anfalle von Schwermuth der Schuhmacher Marschall. Ebenso in einem Anfalle von Schwermuth ein Arbeiter von 16 Jahren in Lobetinz.

=o= **Creuzburg OS.**, 19. October. [Mysteriöses. — Kirchenweihe und neues Kloster der „Barmherzigen Brüder."] Gestern sah man bedeutende Menschenmassen in verschiedener ländlicher Tracht durch unsere Stadt ziehen. Ihr Ziel war das circa ¾ Meilen von hier entfernte Dorf Kraskau, wo eine Kirche eingeweiht wurde. In benanntem Dorfe lebt nämlich seit circa 3 Jahren eine schlichte Einliegersfrau, welche in dem Rufe steht, ein wunderthätiges Marienbild zu besitzen und damit wunderbare Heilungen zu bewirken. Diese Leichtgläubigkeit erstreckt sich nicht etwa nur auf den oberschlesischen Landbewohner, sondern dringt bis über die Grenzen Belgiens und berührt oft ganz vornehme Familien, so daß hier fast jeder Eisenbahnzug solche Pilger mitbringt, welche in den verschiedensten Leiden die Hilfe dieser Frau, für sich oder die Angehörigen aufsuchen. Dieselbe giebt gewöhnllch dem Kranken Gebete, welche Letzterer nach ihrer Anordnung zu verrichten hat. Für diese Dienstleistung beansprucht sie keine Entschädigung, ist dagegen bereit, eioe Opfergabe für kirchliche Zwecke einzunehmen, welche sie bisher mit einer wirklich staunenswerthen Uneigennützigkeit verwendete. Man wird es kaum glauben, daß das auf solche Weise angesammelte Capital eine Höhe erreichte, welche hinlangte, um eine auf luxuriöse Weise ausgestattete Kirche nebst einem Krankenhause aufzubauen. Das Krankenhaus ist den barmherzigen Brüdern als Filiale überwiesen, und die Kirche ist gestern feierlichst eingeweiht worden. Zu dieser Einweihung haben sich viele Tausende Menschen von nah und fern, meist Landbewohner, eingefunden, so daß gestern im bewußten Dorfe eine unübersehbare Menschenmenge wogte. Von der Kirche herab wehte eine große rothe Fahne mit weißem Kreuze und vom Krankenhause eine deutsche Flagge. Nachdem nun die Weih-Ceremonie vollzogen war, wurde in diesrr Kirche, die den Namen Hedwigskirche erhielt, und auch außerhalb derselben in polnischer und deutscher Sprache gepredigt, worauf ein solennes Hochamt mit Assistenz vom Erzpriester Funke celebrirt wurde. Nach dem Gottesdienste wurde ein Diner eingenommen, zu welchem auch einflußreiche und dem Kloster nahe stehende Personen aus der Stadt und dem Kreise geladen waren.

F.— **Schoppinitz**, 20. October. [Schulverhältnisse. — Standesbeamte. — Ablaß.] Auch bei uns, im äußersten Osten des preußischen Vaterlandes, macht sich allmälig der wohlthätige Einfluß geltend, den die von Seiten der Regierung eingeschlagenen energischen Maßregeln in Bezug auf die Pflege deutscher Sprache und Gesittung auf die hiesigen Verhältnisse ausüben. Wo noch vor einem Jahre an vielen Orten unserer Gegend die Kinder auf dem Wege nach und aus der Schule den begegnenden Erwachsenen, wenn er nicht etwa Geistlicher oder Lehrer war, überhaupt höchst selten, nie aber deutsch grüßten, macht es jetzt einen wohlthuenden Eindruck, wenn die Kinder, wie dies fast überall geschieht, freundlich deutsch grüßen. Während früher der der polnischen Sprache unkundige Fremde von Alt und Jung nur im glücklichsten Falle eine genügende Antwort auf seine Frage nach Wegen und Menschen erhielt, erfreut ihn jetzt doch schon häufig eine deutliche in nicht allzu schlechtem Deutsch gegebene Antwort: kurz, es fängt an zu tagen, wenn auch langsam. Doch, was Jahrzehnte versündigt haben, kann nicht ein kurzes Jahr gut machen. Zu hoffen aber ist, daß bei rastloser treuer Arbeit der Revisoren und der Lehrer auch hier einmal das Licht deutschen Geistes und deutscher Gesittung zum Durchbruch kommen wird. An vielen Orten, so auch im benachbarten Rosdzin, helfen hierbei kräftig die neuen, aus deutschen Elementen gewählten Ortsvorsteher, welche an Stelle der alten, durchweg aus polnischen Bauern rekrutirten Scholzen ihre Bestätigung erhalten haben. — Die seit dem 1. October in Function getretenen Standesbeamten haben, was für unsere Gegend kaum zu hoffen stand, schon mehrere Ehebündnisse civiliter bestätigt, worauf denselben die kirchliche Trauung folgte. — So erfreulich diese Fortschritte erscheinen mögen, so ist es doch zu beklagen, daß immer noch kirchliche Feste bei uns dem Volke Gelegenheit geben, in rohester Weise seinen Gelüsten Zügel schießen zu lassen. Wir meinen hierbei hauptsächlich die sogenannten Ablaßsonntage. Diese arten, ganz entgegen ihrer eigentlichen Bestimmung, meist in Vergnügungsfeste aus, wie sie etwa noch unsere berüchtigten Jahrmärkte bieten! Wie kann es, so fragen wir uns, mit dazu beitragen, die Weihe eines kirchlichen Festes zu erhöhen, wenn vom frühen Festesmorgen an die andächtige Menge an Jahrmarktsbauden, in Schänken und am Caroussel ihre Andacht verschleppt, am Nachmittag nach dem Gottesdienste die Kneipen bevölkert und am Abend nach übermäßigem Schnapsgenuß ihre Andacht in Unzucht oder mit einer solennen Schlägerei beschließt? Der ruhige Schläfer, der jede Stunde der Nacht durch Gebrüll und unharmonisches Gekreisch aus seinem Schlummer aufgeweckt wird, kann allerdings nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß solche Feier in majorem Dei gloriam dienen kann. Leere Beutel, wüste Köpfe oder fortgesetztes Trinken bis zur Bewußtlosigkeit sind dann am nächsten Tage die weiteren Folgen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

October 20. 21.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	333''',11	333''',28	332''',85
Luftwärme	+ 18°,9	+ 12°,5	+ 9°,5
Dunstdruck	4''',00	3''',47	4''',56
Dunstsättigung	42 pCt.	60 pCt.	100 pCt.
Wind	S. 1	SW. 1	N. 0
Wetter	heiter.	heiter.	bedeckt, Nebel.

Breslau, 21. Oct. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 10 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berlin, 20. October. Die Tendenz des Börsengeschäftes bleibt unverändert dieselbe, und scheint es, als ob in diesem Monat ein Stimmungswechsel überhaupt nicht mehr zu erwarten sein dürfte. Die bestimmenden Factoren, denen hier wie an allen anderen maßgebenden Plätzen die träge und lustlose Haltung zuzuschreiben ist, haben an Einfluß nicht verloren, obschon in der letzten Zeit die einschlägigen Verhältnisse eine leichtere Form angenommen haben. So wenig Einfluß der Umstand, daß weitere Discont-Erhöhungen für die nächste Zukunft nicht zu befürchten sind, auch auf die Gesammthaltung der Börse gewonnen hat, so läßt sich doch nicht verkennen, daß das in die Ferne Gerücktsein dieser Gefahr wenigstens etwas zur Beruhigung des interessirenden Publikums beigetragen hat. Die für den Augenblick der Ungewißheit verstärkte Nachfrage nach Geld hat abgenommen und die Disconteure zeigen sich wieder williger, so normirte sich der Platz-Discont heute auf 4½ pCt. In Rücksicht auf die immer näher heranrückende Monats-Regulirung ist dieses Herabgehen des Zinsfußes ebenfalls nicht zu unterschätzen, da sich die Hoffnung daran knüpft, daß der gegenwärtige Report in Höhe von 5% nicht wesentlich anziehen werde. Ernstere Verstimmung erzeugten hingegen die Vorgänge betr. der garantirten Oesterr. Bahnen, bei welchen mit der nothwendigen Capitals-Vermehrung (wie bei Oesterr. Nordwestb.) der Werth der Garantie Abbruch erleiden dürfte. Von den internationalen Speculationspapieren waren Oesterr. Staatsbahn vorzugsweise matt und drückt ein ziemlich starkes Ausgeboot den Cours derselben nicht unbedeutend herunter. Lombarden waren zwar fester, blieben dafür aber sehr still. Oesterr. Creditactien stellen sich gegen gestern etwas niedriger, konnten sich aber im Verlaufe des heutigen Geschäftes, einige Schwankungen abgerechnet, auf gleicher Höhe erhalten. Andere österreichische Bahnen sehr matt. Oesterr. Nordwestbahn und Elis.-Westb. stark weichend. Die lokalen Speculations-Papiere nur in sehr geringem Verkehr. Disconto-Commandit 183¾, Ultimo 184¼—3¼—3¾, Dortmunder Union 47, Ultimo 46½—⅞—¾, Laurahütte 139¼, Ultimo 139½—139—139¾. Auswärtige Staatsanleihen zeigten keine einheitliche Tendenz; Anfangs waltete eine matte Stimmung vor, die jedoch gegen den Schluß einer festeren Haltung Platz machte. Nur Italiener waren von Beginn an fest und lebhaft. Oesterreichische Renten gingen indeß zu gestrigen Notirungen um, Türken konnten ihre letzten Course aber nicht behaupten. Amerikaner gefragt, auch russische Werthe in leidlichem Umsatz, namentlich waren Prämienanl. und Central-Bodencredit-Pfandbriefe bevorzugt. Ung. Schatzanweisungen II. Em. 91¹⁄₁₆ bez. G. Preuß. Fonds sowie andere deutsche Staatspapiere gingen wenig um und zeigten meist eine wenig feste Physiognomie. Das Geschäft in Eisenbahnprioritäten war sehr still und kann die Stimmung kaum Anspruch auf Festigkeit erheben, im günstigen Falle konnten die seitherigen Course aufrecht erhalten werden. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war die Stimmung ausgesprochen matt, die Rheinisch-Westfälischen Devisen ließen im Course nach, auch andere schwere Bahnactien notiren niedriger, so Potsdamer und Anhalter, letztere waren stärker angeboten. Von leichten Bahnen sind Schweizer Westbahn als belebt, Ostpreußische Südbahn als besser zu erwähnen. Bankactien matt und still, Preußische Bodencredit besser, Producten- und Handelsbank anziehend, Wrede, Geraer Bank und Geraer Creditbank, sowie ritterschaftliche Privatbank rege. Industriepapiere vernachlässigt, Bockbrauerei steigend, Landre gefragt, Lindenbauverein fest, Reichs, Continentale und Westend weichend, Droschken fest, Pferdebahn beliebt, Schmidt, Wagenbau, Continental-Gas besser, desgl. Eggestorff Maschinen und Altenburg Zucker, Union Webers sehr belebt, Hagen. Gußstahl nachgebend, Victoriahütte steigend, Bergwerke unbelebt, Wechsel ruhig, nur London begehrt. (Bank- u. H.-Z.)

Görlitz, 20. October. [Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei.] In der heute stattgefundenen 2. ordentlichen General-Versammlung der Actien-Gesellschaft Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eisengießerei, in welcher 24 Actionäre mit 157 Stimmen vertreten waren, wurde die von dem Aufsichtsrath nach Absetzung von 18,474 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. für Abschreibungen, 4279 Thlr. 4 Sgr. für den Reservefond und 5227 Thlr. 20 Sgr. für die statutenmäßigen Tantiemen, vorgeschlagene Vertheilung von 6 Procent Dividenden an die Actionäre, Zurücklegung von 15,000 Thlr. für einen neu zu bildenden Special-Reservefond und Vortragung von 584 Thlr. 15 Sgr. auf das neue Geschäftsjahr von der Versammlung einstimmig mit der Maßgabe genehmigt, daß die in den Specialreservefond gelegten 15,000 Thlr. nur nach Vorschlag des Aufsichtsrathes mit Genehmigung der Generalversammlung Verwendung finden dürfen. Bei der darauf folgenden Neuwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes wurde das vorher ausgeloste Mitglied, Herr E. Felix in Görlitz wiedergewählt. — In einer darauf abgehaltenen Aufsichtsraths-Sitzung wurde Herr Stadtrath Lüders von hier zu Vorsitzenden und Herr Banquier Dzondi aus Berlin zum Stellvertreter gewählt, und bei der Gelegenheit u. A. auch beschlossen, dem Vorstand zu gestatten, per annum bis zu 10,000 Thlr. der Prioritäts-Obligationen al pari zurück zu kaufen.

Berlin, 20. October. [Productenbericht.] Die Stimmung für Roggen war heute sehr fest, es sind für sämmtliche Termine nennenswerthe Courserhöhungen zu constatiren, besonders machten sich die Anerbietungen per October sehr knapp. — Roggenmehl fest. — Weizen machte ferner Fortschritte im Werthe, das Geschäft wurde bei den besseren Coursen auch etwas lebhafter. — Häfer loco schwieriger Absatz; Termine sehr fest, und

namentlich per October gefragt. — Rüböl matt und billiger verkauft. — Spiritus war anfangs ziemlich fest, schließlich ermattete die Haltung jedoch in Folge stärkerer Offerten.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ordin. gelber — Thlr. bez., gelber — Thlr. bez., inländischer — Thlr. bez., weißer poln. — Thlr. ab Bahn bez., pr. October 59½—60 Thlr. bez., pr. October-November 59½—60 Thlr. bez., per December 59½—60 Thlr. bez., per December-Januar — Thlr. bez., pr. April-Mai 184—185½—185 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni — Rchmk. bez. — Gekündigt 3000 Ctnr. Kündigungspreis 60 Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 49—60 Thlr. nach Qualität gefordert, russischer 49—51 Thlr. ab Bahn bez., ordin. dito — Thlr. bez., inländischer 57—59½ Thlr. ab und frei Bahn bez., geringer inländischer — Thlr. bez., polnischer — Thlr. bez., pr. October 51—51½—51⅜ Thlr. bez., pr. October-November 50¾—50¾—50½ Thlr. bez., pr. November-December 49¼—49¼—49⅜ Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., pr. April-Mai 143—144½—144 Rchmk. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Gerste loco 56—66 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 54—66 Thlr. nach Qualität gefordert, böhmischer — Thr. bez., ostpreußischer 60—63 Thlr. bez., westpreußischer 60—63 Thlr. bez., neuer russischer 60—63 Thlr. bez, schlesischer 60—63 Thlr. bez., galizischer und ungarischer 54—59 Thlr. bez., pommerscher 62—65 Thlr. ab Bahn bez., mecklenburger 62—65 Thlr. ab Bahn bez., pr. October 62¾—62⅞ Thlr. bez., pr. October-November 57⅞ Thlr. bez., pr. November-December 56¾ Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per Frühjahr 164½ Rchmk. bez. Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 62⅞ Thlr. — Erbsen: Kochwaare 70—78 Thlr. bez., Futterwaare 65—68 Thlr. bez. — Weizenmehl Nr. 0 pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack 9⅔—9⅙ Thlr., Nr. 0 und 1 8¾—8⅓ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0: 8⅔—8⅓ Thlr., Nr. 0 und 1 7⅚—7⅔ Thlr. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. October 7 Thlr. 25—23 Sgr. bez., pr. October-November 7 Thlr. 20—21 Sgr. bez., pr. November-December 7 Thlr. 14—15 Sgr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., pr. Januar Februar 22 Rchmk. bez., pr. April-Mai 21,7 Rchmk. bez. Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 7 Thlr. 24 Sgr. — Oelsaaten: Raps — Thlr., Rübsen — Thlr. nach Qualität. — Rüböl per 100 Kilo netto loco 16¾ Thlr. bez., mit Faß — Thlr. bez., per October 17⅚—17⅓ Thlr. bez., pr. October-November 17⅚—17⅓ Thlr. bez., pr. November-December 17⅚—17⅓ Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per April-Mai 56,5—56 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 57,5—57 Rchmk. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Leinöl loco 22½ Thlr. — Petroleum per 100 Kilogr. incl. Faß loco 7 Thlr. bez., pr. October 6⅚—6⅚ Thlr. bez., pr. October-November 6⅚—6⅚ Thlr. bez., pr. November-December 6 11/12 Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., pr. April-Mai — Thlr. bez. Gekündigt 50 Barrels. Kündigungspreis 6 11/12 Thlr.

Spiritus pr. 10,000 Liter loco „ohne Faß" 18 Thlr. 18—15 Sgr. bez., ab Speicher — Thlr. — Sgr. bez., „mit Faß" pr. October 18 Thlr. 17—20—14 Sgr. bez., pr. October-November 18 Thlr. 17—20—14 Sgr. bez., pr. November-December 18 Thlr. 15—19—11 Sgr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per April-Mai 57,6—57,8—57 Rchmk. bez. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 18 Thlr. 17 Sgr.

⊕ **Breslau**, 21. Octbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung etwas fester, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen, feine Qualitäten gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 5⅚ bis 6 11/12 Thlr., gelber 5⅚ bis 6¼ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen bei starkem Angebot ruhiger, pr. 100 Kilogr. 5½ bis 5 11/12 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste feine Qualitäten gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 5¼ bis 5⅚ Thlr., weiße 5¾ bis 6 Thlr.

Hafer mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 5⅓—5⅔ bis 5 11/12 Thlr.

Erbsen ruhiger, pr. 100 Kilogr. 6⅚ bis 7½ Thlr.

Wicken behauptet, pr. 100 Kilogr. 6⅙ bis 6⅓ Thlr.

Lupinen gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. gelbe 4 bis 4½ Thlr., blaue 3 11/12 bis 4⅓ Thlr.

Bohnen mehr offerirt, pr. 100 Kilogr. 7¾ bis 8⅙ Thlr.

Mais unverändert, pr. 100 Kilogr. 5⅓ bis 5½ Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Schlaglein stark offerirt.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.									
Schlag-Leinsaat	7	20	—	8	17	6	8	25	—
Winter-Raps	7	15	—	7	27	6	8	2	6
Winter-Rübsen	7	5	—	7	12	6	7	22	6
Sommer-Rübsen	7	5	—	7	15	—	7	25	—
Leindotter	7	5	—	7	10	—	7	20	—

Rapskuchen preishaltend, schlesische 75—77 Sgr per 50 Kilogr.

Leinkuchen unverändert schlesische 112—114 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleesaat — wenig verändert, — neue rothe ordinäre 12—13 Thlr., mittele 13¼—13⅔ Thlr., feine 14—14⅔ Thlr., hochfeine 15⅓ Thlr. pr. 50 Kilogr., — weiße wenig zugeführt, ordinäre 15—16 Thlr., mittle 17—18 Thlr., feine 18½—19 Thlr., hochfeine 19½—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Thymothee ohne Umsatz, 9—10—11 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. unversteuert Weizen- fein 10 bis 10⅚ Thlr., Roggen- fein 9¼—9⅔ Thlr., Hausbacken 8¾ bis 8 11/12 Thlr., Roggen-Futtermehl 4⅚—5 Thlr., Weizenkleie 3¾—4⅙ Thlr.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 20. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-course.] Londoner Wechsel 119. Pariser do. 94¾. Wiener do. 107. Franzosen* 320½. Hess. Ludwigsbahn 134⅞. Böhm. Westbahn 207½. Lombarden*) 145. Galizier 255. Elisabethbahn 203. Nordwestbahn 160. Elbthalbahn — Oberhessen 72¼. Oregon —. Credit-Actien*) 249¾. Russ. Bodencredit 89¾. Russen 1872 —. Silberrente 68⅝. Papierrente 64¼. 1860er Loose 104⅞. 1864er Loose 168½. Ungar. Schatzw. 90⅞. Raab Grazer —. Amerikaner de 1882 97¼. Darmstädter Bankverein 392½. Deutsch-österr. 88⅞. Prov.-Disconto-Gesellschaft 80¼. Brüsseler Bank 105⅞. Berliner Bankverein 87⅞. Frankf. Bankverein 89. do. Wechslerbank 84. Nationalbank 1038. Meininger Bank 102¾. Hahn Effectenbank 117½. Continental 90⅝. Südd. Immobil.-Gesellschaft 92⅝. Hibernia —. 1854er Loose —. Rockford 14⅝. Rhein-Nahe-Bahn —. Schiff'sche Bank —. Neue Russische Anleihe —. Ungarloose —. Köln-Minden-Loose —. Englische Wechslerbank —. Meininger Loose —. Schles. Vereinsbank —. Kurhessische Loose —. Baubank —.

Speculationswerthe, besonders Franzosen und Credit-Actien in Folge großer Verkaufordres, matt. Anlagewerthe und Banken leblos.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 249¼, Franzosen 320, Lombarden 145.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 20. October, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prämien-Anleihe 108. Silberrente 68. Oesterreich. Creditactien 214. dto. 1860er Loose 105½. Nordwestbahn —. Franzosen 690. Lombarden 311. Italienische Rente 65¼. Vereinsbank 124½. Laurahütte 138¾. Commerzb. 84¼. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 146½. Provinzial-Disconto-Bank — —. Anglo-deutsche Bank 52. dto. neue —. Dänische Landmannb. —. Dortmund. Union —. Wiener Unionbank —. 64er Russ.-Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 92½. Köln-M.-St.-Actien 131. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 136. Bergisch-Märkische 87. Disconto 4¾ pCt. — Matt.

Wechselnotirungen: London lang 20, 25 Br., 20, 19 Gd., London kurz 20, 45 Br., 20, 37 Gd., Amsterdam 171, 00 Br., 170, 20 Gd., Wien 182, 25 Br., 180, 25 Gd., Paris 80, 40 Br., 80, 00 Gd., Petersburger Wechsel 278, 50 Br., 276, 50 Gd., Frankfurt a. M. 169, 50 Br., 168, 90 Gd.

Hamburg, 20. October. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fester. Roggen loco fester, auf Termine fest. Weizen pr. 126pfd. pr. October 1000 Kilo netto 186 Br., 184 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto 186 Br., 184 Gd., per November-December 1000 Kilo netto 184 Br., 182 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 185½ Br., 184½ Gd. — Roggen pr. Octbr. 1000 Kilo netto 147½ Br., 146½ Gd., pr. Octbr.-November 1000 Kilo netto 147½ Br., 146½ Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto 148½ Br., 147½ Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 149 Br., 148 Gd. Hafer fest, Gerste still. Rüböl matt, loco und pr. October 55, pr. Mai pr. 200 Pf. 57½. — Spiritus still, per October, pr. October-November, per November-December und per April-Mai pr. 100 Liter 100% 47½. — Kaffee etwas fester, Umsatz 3000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 10, 00 Br., 9, 80 Gd., pr. October 9, 80 Gd., pr. November-Decbr. 10, 10 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 20. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 12,000 B., davon 7000 B. amerikanische.

Liverpool, 20. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht). Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Matt, schwimmende behauptet. Middl. Orleans 8½, middl. amerikanische 8, fair Dhollerah 5¼, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4½, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4⅞, fair Broach 5¼, new fair Oomra 5¼, good fair Oomra 5⅝, fair Madras 5, fair Pernam 8, fair Smyrna 6⅝, fair Egyptian 8.

Manchester, 20. Octbr., Nachmittags. 12r Water Armitage 8, 12r Water Taylor 10, 20r Water Nicholls 11½, 30r Water Gidlow 12¼, 30r Water Clayton 13⅝, 40r Mule Mayoll 12, 40r Medio Wilkinson 13¾, 36r Warpcops Qualität Rowland 13¼, 40r Double Weston 13⅞, 60r Double Weston 16¼, Printers 16/16 34/50 8½ pfd. 118⅛. — Mäßiges Geschäft, Preise fest.

Berliner Börse vom 20. October 1874.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	8 T.	3½	143⅜ bz
do. do.	2 M.	3½	142½ bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4½	56.20 G
Frankf.a.M.100Fl.	2 M.	5	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5½	99¾ G
London 1 Lst.	3 M.	4	6.22¾ bz
Paris 300 Frcs.	8 T.	4	81⅙ bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	92⅞ bz
Warschau 90 SR.	8 T.	5½	94 3/16 bz
Wien 150 Fl.	8 T.	4½	91 15/16 bzB
do. do.	2 M.	4½	91 3/16 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105¾ bz
do. 4%ige	4	99 15/16 bz
Staats-Schuldscheine	3½	91¾ bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	128⅛ bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102¾ bz
Pfandbr. Berliner	4½	100¼ bz
Pfandbr. Pommersche	3½	87½ G
Pfandbr. Posensche	4	94 bzG
Pfandbr. Schlesische	3½	84¾ bzG
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	98¾ bzG
Rentenbriefe Pommersche	4	97⅜ G
Rentenbriefe Posensche	4	97¼ B
Rentenbriefe Preussische	4	98¼ bzB
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	98¾ G
Rentenbriefe Sächsische	4	98½ bzB
Rentenbriefe Schlesische	4	97½ B
Badische Präm.-Anl.	4	115½ B
Baierische 4% Anleihe	4	117 B
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	102¼ bz

Kurh. 40 Thlr.-Loose 76¼ bzG
Badische 35 Fl.-Loose 41 B
Braunschw. Präm.-Anl. 24¼ bzG
Oldenburger Loose 41½ B

Louisd' — — d. — —	Dollars 1.11⅞ G
Sover. 6.24½ G	Frmd. Bkn. 99⅘ bz
Napoleons 5.12⅞ bz	Oest. Bkn. 92 1/16 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 94 9/16 bz

Hypotheken-Certificate.

Schles.Bodencr.Pfndbr.	5	100 G
do. do.	4½	94½ bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100¼ B
Unkünd. do. (1872)	5	102½ bz
do. rückbz. à 110	5	107⅜ B
do. do do.	4½	99⅛ bz
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.-B.	5	102½ bzG
do. III. Em. do.	5	101 bz
Kündb.Hyp.-Schuld.do.	5	99½ bz
Hyp.Anth.Nord-G.-C.B.	5	101½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	105⅛ bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em	5	106¾ bz
do. do. II. Em.	5	104¾ bz
do.5%Pf.rkzlbrm110	5	101¼ bzG
do.4½% do.do m110	4½	94¼ bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	[illegible] bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	70 B
do. Hyp. Crd.-Pfndb.	5	69 G
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Gs.	5	87 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103¼ G
Wiener Silberpfandbr	5½	72 B
Krupp'schePartial-Obl.	5	100½ bzB

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	68¼ etbzB
do. Papierrente	4⅕	61⅝ bzB
do. Lott.-Anl. v. 60	5	105 bzB
do. 64er Präm.-Anl.	4	106½ G
do. Credit-Loose	—	112¼ bzG
do. 64er Loose	—	96 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	154¼ bz
do. do. 1866	5	151¾ bz
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	89¾ B
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	86 B
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	81½ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68¾ bz [Nov.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97⅜ ebG 7⅞ G
do. do. p. 1885	6	101⅜ etbzG
do. 5% Anleihe	5	99⅜ B
Französische Rente	5	99½ G
Ital. neue 5% Anleihe	5	65¼ bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	98¾ bzB
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	83 bz
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	45¼ bz
Ung. 5% St.-Eisenb.Anl.	5	74¼ etbzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 11⅞ B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	99¾ B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84 G
do. do VI.	4½	99¼ B
do. Nordbahn	5	102¼ bz
Berlin-Görlitz	5	102½ G
do.	4½	— —
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. G.	4½	98¾ bzG
do. do. H.	4½	— —
Cöln-Minden III.	4	93 B
do. do.	4½	99¾ G
do. IV.	4	93¼ B
do. V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben	5	99 bz
Hannover-Altenbeken	4½	97 G
Märkisch-Posener	5	— —
Niederschl.-Märkische	4	96 G
do. do. III.	4	96 B
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	93½ bzB
do. E.	3½	86 bzB
do. F.	4½	100⅝ bzG
do. G.	4½	99⅜ bz
do. H.	4½	101 bzB
do.	5	103⅜ G
do. von 1873.	4	91 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do.	4½	— —
do.	4½	— —
do.	5	104 B
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em	4½	— —
Ndrschl. Zwgb. Lit. C	4	— —
do. do. do. D.	4	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	102¾ bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Chemnitz-Komotau	5	68½ bzG
Dux-Bodenbach	5	81 bz
do. II. Emission	5	75⅞ bz
Prag-Dux	fr.	36½ bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	97⅞ B
do. do. neue	5	96¼ G
Kaschau-Oderberg	5	81 9/16 bz
Ung. Nordostbahn	5	67 1/16 bz
Ung. Ostbahn	5	63¼ B
Lemberg-Czernowitz	5	74 7/16 bz
do do. II.	5	84¼ bzB
do. do. III.	5	77 7/16 bzB
Mährische Grenzbahn	5	73½ B
Mähr.-Schl.Centralbhn.	fr.	33⅛ B
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	86⅝ bz
Oesterr.-Französische	3	312⅞ bzG
do. do. neue	3	306⅝ bzG
do. südl. Staatsbahn	3	249⅝ bzB
do. neue	3	249¼ bz
do. Obligationen	5	86 15/16 bzG
Warschau-Wien II.	5	99⅜ G
do. III.	5	98¼ G
do. IV.	5	97⅜ bz

Bank-Discont 5 pr.Ct.
Lombard-Zinsfuss 6 pr. Ct.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1872	1873	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1¼	4	32¼ bz
Berg.-Märkische	6	3	4	87¾-¼ bzB
Berlin-Anhalt	17	16	4	145¼ bz
do. Dresden	5	5	5	62½ bz
Berlin-Görlitz	3⅔	3	4	84 bzB
Berlin-Hamburg	12	10	4	188 bz
Berl. Nordbahn	5	5	5	21 bzG
Berl.-Potsd. Magd.	8	4	4	102 bzG
Berlin-Stettin	12⅔	10⅔	4	147½ bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	88⅜ bz
Breslau-Freib.	7½	8	4	105¾ G
do. neue	5	5	5	100⅛ G
Cöln-Minden	9 7/20	8 1/12	4	131¾-½ bz
do. neue	5	5	5	109½ G
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach	5	0	4	37¾ bz
Gal.Carl-Ludw.B.	7	8⅔	5	109½ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	33⅞ bzB
Hannover-Altenb	5	0	4	27½ bzG
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	66¾ bz
Kronpr.Rudolphb.	5	5	5	68⅝ bzG
Ludwigsh.-Bexb.	11	9	4	182⅛ bz
Märk.-Posener	0	0	4	33⅜ bz
Magdeb.-Halberst.	8½	6	4	106¾ bzG
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	254 bz
do. Lit. B.	4	4	4	93⅞ bzG
Mainz-Ludwigsh.	11 6/10	9	4	135 bzB
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97 B
Oberschl. A. C. D.	13⅗	13⅗	3½	167⅝ bz
do. B.	13⅗	13⅗	3½	151⅛ bz
do. neue	—	—	5	158 G
Oester.-Fr. St.-B.	10	10	4	185¼-4¾ bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	92½-2 bz
Oester. südl. St.-B.	4	2	4	84-4 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	38¼ bzG
RechteO.-U.-Bahn	6	6½	4	118⅝ bz
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	71¼ bzG
Rheinische	9⅖	9	4	136⅞-⅝ bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	22⅞ B
Rumän. Eisenbhn.	3⅗	5	4	39⅛ bzG
Schweiz Westbhn.	1⅗	1⅗	4	25 bz
Stargard-Posener.	4½	4½	4½	101 bz
Thüringer	9	7¼	4	120½ B
Warschau-Wien	10	11	4	88½ B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	100½ bz
Berlin. Nordbahn	5	5	5	32 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	40¼ bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	56 bzG
Hannover-Altenb.	5	0	5	50⅜ bz
Kohlfurt Falkenb.	5	5	5	— —
Märkisch-Posener	0	0	5	68 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	74½ bz
do. Lit. C.	5	5	5	162 bzG
Ostpr. Südbahn	0	0	5	76 B
Pomm. Centralb.	5	0	fr.	11⅝ bzG
RechteO.-U.-Bahn	6	6½	5	118¼ bz
Rum. (40% Einz.)	—	8	8	88¾ bzB
Saal-Bahn	5	5	5	58 B

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	7½	0	4	53 bz
Allg.Deut.Hand.G	9¼	0	4	14⅛ bzG
Berliner Bank	14	0	fr.	78 bzG
Berl. Bankverein	18	5½	4	89 B
Berl. Kassen-Ver.	29 3/10	29	4	291¾ G
Berl.Handels-Ges.	12½	6⅔	4	125⅛ B
Berl.Lomb.-Bank	11¼	0	4	32⅛ bzG
Berl.Makler-Bank	11	0	fr.	— —
Berl.Prod.-Makl.B	8½	12⅔	4	66 G
Berl. Wechslerbk.	0	0	fr.	51 B
Braunschw. Bank	8⅔	9	4	118⅛ bzG
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthalb. Co.	10	2½	4	91 G
Bresl. Handels-G.	9	5	4	71½ G
Bresl. Maklerbank	30	0	4	74½ B
Bresl. Mkl.-Ver.B.	7	5	4	88 B
Br. Pr.-Wechsl.-B.	12	0	4	65½ B
Bresl. Wechslerb.	12	0	4	78 B
Centralb. f. Genos.	14	0	4	85⅞ bzG
Centralb. f. Ind. u. Hand.	10	4	4	81⅛ bzG
Coburg. Cred.-Bk.	7½	4	4	83½ bzG
DanzigerPriv.-Bk.	7	7⅝	4	120 B
Darmst. Creditbk.	15	[illegible]	4	156¼ bzG
Darmst. Zettelbk	7	8/10	4	105½ G
Deutsche Bank	8	4	4	91 bz
DeutscheUnionsb.	9½	1	4	81⅝ bzG
Disc.-Com.-A.	27	14	4	183¼ bz
Genossensch.-B.	10⅔	3	4	108⅜ bzG
do. junge	—	3	4	104 B
Gwb.Schuster u.C.	10	0	4	72½ bzG
Goth.Grundcred.B	9½	8	4	111½ bzB
Hamb.Nordd.Bnk.	13⅗	10⅘	4	148 bz
do. Vereins-B.	13½	10 5/9	4	124½ bz
Hannov. do.	6⅗	7⅗	4	110 G
do. Disc.-Bk.	5	0	4	76½ G
Hessische Bank	6⅔	0	4	56 G
Königsb. do.	8	0	4	81½ G
Ldw. B. Kwilecki	6	0	4	58 B
Leip. Cred.-Bank	15	9¾	4	161 B
Luxemburg. do.	12	8½	4	117⅝ bz
Magdeburger do.	5⅔	6 3/10	4	111 G
Meininger do.	12	5	4	102¼ bzG
Moldauer Lds. Bk.	4	5	4	51 G
Ndrschl. Cassenv.	15	0	fr.	4 B
Nordd.Grundcr.B.	13¾	7¼	4	103 G
Oberlausitzer Bk.	8 3/10	0	4	73½ bz
Oest. Cred.-Actien	18¾	5⅔	4	144¼-3⅞ bz
Ostdeutsche Bank	8	4	4	78¾ B
Ostd.Product.-Bk.	8½	0	4	16 B
Posener Bank	6½	7⅔	4	110 et bzB
Pos.Pr.-Wechsl.B.	8	0	fr.	1½ G
Preuss. Bank-Act.	13½	20	4½	176 bz
Pr.Bod.-Cr.-Act.B.	15	9	4	107¼ bzG
Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	121¾ B
Pr. Credit-Anstalt	24	0	fr.	56 G
Prov. Wechsl.-Bk.	7½	0	fr.	99¼ G
Sächs. B. 60% I. S.	12	12	4	126½ bz
Sächs. Cred.-Bank	13	8	4	81½ bzG
Schles. Bank-Ver.	14	6	4	112⅝ G
Schl. Centralbank	13	8	4	67 B
Schl. Vereinsbank	9	7	4	92¾ G
Thüringer Bank	14	8	4	105½ bzG
Ver.-Bk. Quistorp	19	0	fr.	35¾ bzB
Weimar. Bank	8	5	4	96¼ G
Wiener Unionbk.	5	0	4	73¾ G
Baugess.Plessner	14	0	4	5 bz
Berl.Eisenb.-Bd.A	11½	6¾	4	131 bz
D. Eisenbahnb-G.	0	0	4	37 bzG
do.Reichs-uCo.-E.	7⅔	8	4	90 bz
Märk.Sch. Masch.G.	2½	0	4	31⅞ bzG
Nordd.Papierfabr.	8	0	4	52 B
Westend, Com.-G.	17	0	fr.	25½ etbzB
Pr.Hyp.-Vers.-Act	16⅘	17⅗	4	127⅞ G
Schl. Feuervers.	17½	18	4	197 B
Donnersmarkhüt.	—	6	4	52 G
Dortm. Union	12	—	4	47 bz
Königs- u. Laurah.	29	20	4	139¼ bz
Lauchhammer	9	—	4	64⅛ bz
Marienhütte	14	6	4	72 bzG
Minerva	0	0	fr.	— —
Moritzhütte	—	5	4	59 B
OSchl.Eisenwerk.	11	0	4	21¾ bz
Redenhütte	10	2	4	32½ bz
Schl.Kohlenwerk	9	—	4	— —
Schles.Zinkh.-Act.	8	8	4	100 bzG
do. St.-Pr.-Act.	8	8	4½	101 B
Tarnowitz. Bergb.	20	16	4	98 B
Vorwärtshütte	8	7	4	46 bzB
Baltischer Lloyd	0	0	4	17¾ G
Bresl. Bierbrauer.	—	0	4	32 B
Bresl. E.-Wagenb.	7½	3½	4	51 G
do. ver.Oelfabr.	10	8	4	66½ G
Erdm. Spinnerei	9	7	4	60 bzG
Görlitz.Eisenb.-B.	0	0	4	43½ bzB
Hoffm's Wag.-Fab.	6	5½	4	38 B
O.Schl. Eisenb.-B.	14	5	4	72¾ bzG
Schles. Leinenind.	9	—	4	92¾ G
S.Act. Br.(Scholtz)	9	0	fr.	26½ G
do. Porzellan	7	7	4	45 G
Schl. Tuchfabrik	0	0	4	14 bzB
do Wagenb.-Anst.	9	0	4	13½ G
Schl.Wollw.-Fabr	10	0	4	20 G

Petersburg, 20. October, Nachmittags 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel auf London 3 Mt. 33 19/32. do. Hamburg 3 Mt. 286⅜. do. Amsterdam 3 Mt. 165⅞. do. Paris 3 Mt. 352⅝. 1864er Prämien-Anleihe 176¼. 1866er Prämien-Anleihe 173½. ½ Imperials 5, 90½. Große Russische Eisenbahn 146½. Internationale Bahn I. Emission —. do. II. Emission —. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 102¾.

Petersburg, 20. October, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 48, 00, per August —, —. Weizen loco 10, 00, pr. Mai —. Roggen loco 7, 00, per Mai —, —. Hafer loco 5, 00, per Mai —, —. Hanf loco 32, 25. Leinsaat (9 Pud) loco 12, 25, per Mai —, —. Wetter: Milde.

Königsberg, 20. October., Nachm. [Getreidemarkt.] Wetter: Schön. Weizen ruhig, Roggen matt, loco 121/122 Pfund 2000 Pfund Zollgewicht 49⅙, pr. Oct. 46 Thlr., pr. Frühj. 138 Mk., pr. Mai-Juni 138 Mk. Gerste behauptet, Hafer fest, loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht 53⅓, per October 52⅔ Thlr., pr. Frühjahr 150 Mark. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 65 Thlr. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. loco 20⅙, pr. October 19⅔ Thlr., per Frühjahr 58½ Mk.

Danzig, 20. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen matt, Umsatz 160 Tonnen, bunter pr. 2000 Pfund Zollgewicht 60—62, hellbunter 62—64, hochbunter und glasig 65—68, 126pfd. per Octbr.-November 62 Thlr., per April-Mai 190 Mk. Roggen still, 120pfd. loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht inländischer 52⅔, pr. October 48 Thlr., per April-Mai 146 Mk. Kleine Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 57, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 59—60 Thlr. Rübsen loco 82 Thlr. Spiritus 100 Liter 100% loco 18½ Thlr. — Wetter: Warm.

Amsterdam, 20. October, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 273, per Mai 272. Roggen per October 210, per März 185½.

Antwerpen, 20. October, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, dänischer 26. Roggen behauptet, französischer 22. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 20. October. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 25 bez., 25¼ Br., pr. October 24½ bez., 24¾ Br., pr. November 25 Br., per November-December 26 Br., per Januar 26½ Br. Weichend.

Liverpool, 20. October. [Getreidemarkt.] Weizen, Mehl und Mais stetig.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 20. October, Abends. Das „Neue Fremdenblatt" meldet: Nach dem Requisitionsschreiben des Berliner Stadtgerichts an das Wiener Landesgericht lautet die Anklage gegen Arnim wörtlich: „Auf Beseitigung amtlicher ihm anvertrauter und zugänglicher Scripturen". Der Herausgeber und der verantwortliche Redacteur des „Neuen Fremdenblattes" (Wiener und Klebinder) sagten vor dem Landesgerichte eidlich aus, daß Lang am 14. April dem „Neuen Fremdenblatte" diplomatische Enthüllungen und Actenstücke zum kirchlichen Kampfe in Preußen angeboten habe. Auf morgen ist außerdem der Redacteur Voget vorgeladen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.